

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 17 (1895)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Haasenstein & Vogler,
Mülberrasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schickst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 3. Februar.

Inhalt: Gedicht: Sonnenschein. — Professor Dr. Hilty über die Frauen in seinem Buche: „Glück“ II. Teil. — Was in der Pflege und Erziehung von Kindern zu beachten ist. — Frauenrecht. — Eine volkshfreundliche Schöpfung. — Etwas über die Influenza. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal (Fortsetzung in der Beilage). — Feuilleton: Verschlungene Fäden. **Beilage:** Sprechsaal (Fortsetzung). — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Sonnenschein!

Leuchtender Sonnenschein!
Ueber schneeige Gefilde
Schwebt dein Lächeln süß und milde,
Als ein Gruß aus lichter Höh!
Flittergold ins Tannzweige,
Rosen zaubernd auf den Schnee,
Predigst du, daß bald zur Weige
Gehst des Winters starres Weh;
Und in leichtem, flücht'gem Tanz
Gleitest du vom Himmelsbogen;
Auf des Sees verschlafne Wogen
Legst du deinen Strahlenkranz.

Leuchtender Sonnenschein!
Flutest durch mein Zimmer leise
Streuend deine Silbergleise
Freundlich durch das ganze Haus.
Küssst meines Kindes Wangen,
Malst in Gold die Härchen kraus —
Sieh, in staunendem Verlangen
Streckt es seine Armechen aus,
In die lieben Händchen klein
Möcht' es fassen all den flimmer . . .
O, wie ist mein trautes Zimmer
Voll von leuchtendem Sonnenschein!

Maria Jovier.

Professor Dr. Hilty über die Frauen in seinem Buche: „Glück“ II. Teil. *)

Ein sehr schwieriges Kapitel ist der Umgang mit Frauen, denn sie sind die Werkzeuge des Besten und des Schlechtesten, was in einem Menschen aufwachsen kann; entweder der schrankenlosen Genußsucht und der völligen, principellen Anwendung von allem Höhern und Edlern, welche durch sie namentlich in jüngeren Leuten entsteht und die Hauptursache des Verfalles ganzer Nationen bildet, oder einer wirksamsten Erhebung

*) Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

über die natürlichen Anlagen eines Menschen zu einer ganz andern, freieren und bessern Lebensanschauung. Dabei irren die meisten Beurteiler der Frauen darin, daß sie von denselben als von einer einheitlichen, im Charakter übereinstimmenden Masse sprechen, während gerade umgekehrt bei diesem Teile des menschlichen Geschlechtes eine bei weitem stärkere Ausschcheidung in zwei gesonderte Klassen und eine viel konstantere Beibehaltung und Vererbung der guten, wie der schlechten Eigenschaften überhaupt stattfindet.

Andererseits hingegen wäre der Unterschied zwischen Frauen und Männern überhaupt nicht so groß, wenn die Erziehung und namentlich die Rechtsstellung beider Teile ähnlicher wäre, wonach die heutige Politik und Pädagogik strebt.

Die Frauen sind im allgemeinen leichter zu kennen als die Männer. Sie täuschen niemand auf die Dauer in der Art, daß er wirklich böse für gut hält, sondern nur so, daß er das Böse, vermöge seines sinnlichen Reizes, dem Guten vorzieht, in der falschen Hoffnung, daß dieser Reiz ein dauernder und beglückender sein werde. Für die Frauen gibt es daher sicherlich nur ein Mittel, dauernd als etwas zu erscheinen, was sie wünschen: das, es zu sein. Dagegen ist es für sie schwerer, aber auch um so verdienstvoller, gut und edel zu sein, da sie, statt Anerkennung dafür zu ernten, oft das gerade Gegenteil mehr geschätzt und gesucht sehen müssen. Eine wahrhaft edle Frau steht daher auf einer höhern Stufe der Vollkommenheit als der beste Mann.

Im weitern ist auf die Frauen vorzugsweise anwendbar, was von den Menschen überhaupt gilt: Diejenigen, die nichts Schweres erlebt haben, sondern nur auf den Genuß des Lebens eingerichtet sind, bleiben oberflächlich und mittelmäßig. Bei den Frauen ist dies letztere sogar in erhöhtem Maßstabe der Fall, weil ihre ganze Erziehung in den sogenannten gebildeten Ständen dahin tendiert, ihnen einen feinern Lebensgenuß als ihres Daseins eigentliches Strebezziel erscheinen zu lassen. In dem aus dieser Lebensauffassung resultierenden naiven und gedankenlosen Egoismus, der die ganze Welt nur für eine schöne Wiese ansieht, auf der die Frauen alle Blumen zu pflücken haben, um sich damit zu schmücken und selbst damit zu gefallen, überrufen sie oft den männlichen Egoismus weit; die liebenswürdigere Außenseite dieser Arbeit ist darf darüber nicht hinwegtäuschen.

Den Charakter einer Frau kann man sehr gut in ihrem Verhalten zu den Blumen kennen lernen. Ein Mädchen, das auf Spaziergängen so viel als nur immer möglich von Blumen an sich rafft und wo möglich gar nichts davon für andere übrig lassen möchte, ist zu Habgucht und Genußsucht geneigt. Eine Dame, die es über sich bringt, eine schöne Blume oder einen ganzen Strauß von solchen nach

kurzem Genuß achtlos liegen und verwelken zu lassen, statt sie in Wasser zu stellen, oder einem armen Kinde damit noch eine Freude zu bereiten, hat kein warmes Herz. Wenn sie aber vollends Blumen zerreißt und zerpflückt, so wird sie auch nicht weniger egoistisch mit Menschen umgehen, die ihr anvertraut werden.

Noch schlimmer steht es natürlich um die Herzens Eigenschaften derjenigen zarten Wesen, welche eine harmlose Mücke, die sich am Fenster sonnt, mit dem Finger zerdrücken, oder ein Würmlein oder Käferchen, das ihnen über den Weg kriecht, absichtlich zertreten. Von denen sich völlig fern zu halten, ist sehr geraten. Ebenso von all denen, die auffallend angezogen sind. An einer echten Dame muß im Anzug gar nichts auffallen, weder ein zu viel, noch ein zu wenig.

Die richtige Behandlungsweise der Frauen ist im ganzen die mit Gefühl und Wärme; zu einem bloß verstandesmäßigen Umgang sind sie selten geschaffen und diejenigen, die es sind, sind in der Regel nicht sehr liebenswürdig und innerlich nicht befriedigt. Selbst eine recht geschickte Frau ist ein unbedingtes Glück nur für einen mindestens ebenso geschickten Mann, und sie ist nie glücklich, wenn sie das stete Gefühl hat, denselben weit zu überleben.

Was die Frauen an den Männern am meisten schätzen, ist Kraft, deren völlige Abwesenheit sie nie verzeihen.

Am unglücklichsten fühlt sich eine edle Frau, wenn sie durch eigene schlechte Wahl, oder durch die Thorheit ihrer Angehörigen an einen Schwächling geraten ist, der durch ein beständiges kleinliches Herrschen im Hause seine Unmännlichkeit gegenüber der Außenwelt kompensieren will.

Damit sind wir schon auf die Ehe gekommen. Die beste Verbindung mit Frauen, die nicht schon ohnehin zu der Familie gehören, ist die Ehe, und es ist eine der Hauptursachen des Verderbens unserer Zeit, daß dieselbe, nicht am wenigsten durch die Genußsucht und falsche Erziehung der Frauen selbst, einem großen Teil der gebildeten Männer erschwert ist, so daß sie gar nicht, oder nicht zur rechten Zeit dazu gelangen. Ja, es hat sich daraus in den civilisierten Völkern sogar der für die Stellung der Frau ungünstige Umstand ergeben, daß sie gar nicht mehr um ihrer selbst willen geschätzt werden, sondern nur noch um dessentwillen, was sie mitbringen.

Ob die Ehe unter diesen heutigen Verhältnissen, wo der Mann sehr gewöhnlich damit eine Verbesserung seiner ökonomischen Situation, oder in weniger gebildeten Verhältnissen eine unbesoldete Arbeitsklavin sucht, die Eltern der Frau dagegen ihre Tochter in eine, wenn auch noch so klägliche Lebensversicherung einkaufen wollen, und diese selbst über dem augenblicklichen Triumph einer socialen

Beförderung ihre spätere traurige Rechtlosigkeit ver-
gibt, — stets eine göttliche Institution genannt zu
werden verdient, ist zum öftern etwas zweifelhaft.
Es ist im Gegenteile eines der traurigsten, obwohl
alltäglichen Schaupiele, ein feines, hochgebildetes
Mädchen in der fast schrankenlosen Gewalt eines
mittelmäßigen Jünglings zu sehen, bloß weil manche
Mütter es für eine Art von Ehre ansehen, ihre
Töchter unverheiratet zu behalten.

Dass die Frauen meistens gerne heiraten, ist
begreiflich, weil sie allein in einer guten Ehe Ge-
legenheit haben, alle in ihnen liegenden Kräfte zu
entfalten; daß aber die egoistischen unter ihnen,
welche sich rechtzeitig auf einen zweckmäßigen Ver-
einigungsfuß zu stellen wissen, sehr oft ein besseres
Schicksal haben als die guten, die eine Unsumme
von Liebe, Treue, Aufopferungsfähigkeit, Geist und
Leben an einen fragwürdigen Menschen verschwenden,
von dem sie sich ein unrichtiges Phantasiebild ge-
macht haben, das ist eine der trüblichsten Erfah-
rungen des Menschenlebens. Niemals sollte daher
eine Frau ganz unter ihrem Stande, niemals in
eine ganz ungebildete Familie, niemals an einen
stillos nicht ganz zweifellosen, oder kleinlich-egoisti-
schen Mann, und in der Regel auch nicht außer ihr
Land und außer ihre Nationalität sich verheiraten.
Für die Männer hingegen, die ernstlich aufwärts
streben, ist die Verbindung mit einer hochgefinnten
und in besserer Lebensstellung befindlichen Frau das
allergeeignete Mittel, rasch vorwärts zu kommen.

Ob es daneben besser ist, in einer guten Ehe
ruhige Achtung und Freundschaft, oder leidenschaft-
liche Liebe zu suchen und zu finden, wird stets be-
stritten bleiben. Wir würden uns, im Sinne einer
allgemeinen Regel, für das erstere entscheiden; aber
wer das letztere nicht kennt, weiß nicht, was Leben ist.

Unzweifelhaft gehört der richtige, unegoistische
Umgang eines Mannes mit einer braven und geist-
vollen Frau seines engsten Lebenskreises, Frau,
Mutter, Schwester, Tochter, und nicht am wenig-
sten Großmutter und Entelin, zu den allerhöchsten,
zartesten und lautersten Freuden dieses Lebens und
bildet Eigenschaften in ihm aus, die sonst auf immer
brach liegen bleiben. Eine Heirat ist lange nicht
immer ein Glück zu nennen, aber ein alter Jung-
geselle ist jedenfalls auch nie das, was aus ihm
geworden sein könnte und sollte.

Was in der Pflege und Erziehung von Kindern zu beachten ist.

Hasse kein Kind mit den Händen am Kopfe,
um es emporzuheben, es kann dies das
Schlimmste im Gefolge haben; denn die
Verbindung des Kopfes mit der Wirbel-
säule ist eine so lose und minime, daß innere Ver-
letzungen fast unausbleiblich sind.

Laß dir auch nicht einfallen, ein kleines Kind
an einem Aermchen über irgend ein Hindernis weg-
zuheben oder es sogar auf diese Weise eine Treppe
hinaufzutragen. Man kann oft Mütter oder Kinder-
wärtnerinnen sehen, die mit einem Aem ein Kind
oder Gepäckstück tragen und mit dem andern ein im
Gehen noch unsicheres Kleines nach sich ziehen. Un-
natürlich hoch gehoben, wird so das eine Aermchen
des kleinen Geschöpfchens beim öftern Straucheln
beständig gerissen und gezerrt, was in fortgesetzt
täglicher Wiederholung zu Verkrümmung der Wirbel-
säule Veranlassung geben kann.

Lege nicht deinen Stolz darein, dein kleines Kind-
chen frühe aufrecht zu tragen, oder es in Stühchen
oder Sofaecben sitzen zu lassen, und bemühe dich
auch nicht, das noch schwache auf seine Füßchen zu
stellen. Laß es ruhig flach liegen oder spielend am
Boden kriechen, bis ihm die Kraft und dadurch ohne
äußeren Anreiz die Luft kommt, sich zu erheben und
an festen Gegenständen selber aufzurichten. Durch
achsameres und verständiges Zuputzen verhilft du
Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Beine.

Zwinge dein Kleines nicht, mehr zu essen, als
es selber verlangt. Die Nahrung, die dem Kinde
über sein natürliches Bedürfnis hinaus und gegen
seinen Willen eingestopft wird, gedeiht ihm nicht,
sondern sie wird zur Ursache von Krankheit und
kann fehlerhafte Anlagen zur Folge haben.

Maße dein Kind nicht fürchten, indem du es
scherzweise erschreckst oder ihm unpassende Erzählungen
darbietest; verbirg ihm auch so viel als möglich
dein eigenes Erschrecken und deine eigene Furcht;
beides wirkt verderblich auf die junge Kinderseele.

Fehlerhaften Anlagen und Neigungen körperlicher
oder geistiger Art, an welchen du oder dein Gatte
laborierst, suche bei deinem Kinde schon im Ent-
stehen mit aller Sorgfalt und Beharrlichkeit syste-
matisch entgegen zu wirken, so wird es dir möglich
werden, eine bei euch Eltern in schlimmem Sinn
wirkende Kraft bei dem Kinde in eine Tugend umzu-
wandeln. Gründliche Selbsterkenntnis ist daher für
gewissenhafte Eltern ein erstes Erfordernis.

Bette und kleide dein Kind nicht nach deinem
eigenen abgestumpften oder verwöhnten persönlichen
Empfinden von „kalt“ oder „warm“, sondern nach
den Gesetzen einer vernünftigen Gesundheitspflege.

Halte dein Kind in Nahrung, Kleidung und Ver-
gnügen so einfach als immer möglich und gewöhne
es nicht an Bedürfnisse, deren Befreiung ihm später
die Existenz und den frohen Daseinsgenuß erschweren.

Pflege dein Kind womöglich selbst und beobachte
und überwache die Entfaltung seines Seelenlebens.
Solange dein Verstand mit seiner Entwicklung Schritt
hält, solange hast du das Kind in deiner Hand,
solange ist es dein; sobald sich aber, unbeachtet
von dir, Triebe ansetzen und Kräfte entwickeln, so
wird es dir und du wirst ihm entfremdet, und du
verlierst Einfluß und Leitung.

Beachte an deinem Kinde die unscheinbaren und
geringen Lebensäußerungen und laß dich nicht durch
unheilvoll und groß gewordenes überrumpeln. Du
selbst — die Mutter — mußt es nach Leib und
Seele am richtigsten und besten kennen und verstehen.

Frauenrecht.

Die Sektion St. Immer des Schweizerischen kauf-
männischen Vereins hat auf 28. Februar verschiedene
Konferenzen eröffnet. Neben Themata poetischer Natur
steht ein solches, welches eine Untersuchung verlangt über
das Recht der Frau auf ihren persönlichen
Verdienst: a) Recht der Verheirateten; b) Recht
der Ledigen.

Das Frauenstimmrecht besteht in dem amerikanischen
Staat Wyoming nun 25 Jahre. Am 12. Dezember
vorigen Jahres — als am Jubiläumstage — erließ die
Volksvertretung des Staates folgende Resolution:

„Der Besitz und die Ausübung des Stimmrechts
durch die Frauen in Wyoming hat keinerlei schlechte,
sondern nach vielen Richtungen sehr gute Folgen gehabt;
es hat in hervorragender Weise dazu beigetragen, Ver-
brechen und Armut aus diesem Staate zu verbannen,
und zwar ohne alle Gewaltmaßregeln; es hat friedliche
und ordentliche Wahlen, eine gute Regierung, einen be-
merkenswerten Grad von Civilisation und öffentlicher
Ordnung herbeiführen helfen; und wir weisen mit Stolz
auf die Thatsache hin, daß nach 25 Jahren, seit die
Frauen das Stimmrecht besitzen, kein Distrikt von Wyom-
ing ein Armenhaus besitzt, daß unsere Gefängnisse so
gut wie leer und Verbrechen so gut wie unbekannt sind.
Als das Ergebnis unserer Erfahrung bringen wir dar-
auf, daß jeder civilisierte Staat auf Erden den Frauen
ohne Verzug das Stimmrecht gewährt. Wir beschließen,
daß eine authentische Abschrift dieser Resolution durch
den Gouverneur unseres Staates den Regierungen aller
Staaten und Territorien Amerikas und allen geleh-
renden Körpern der Welt überreicht werde, und
wir eruchen die Presse der gesamten civilisierten Welt,
die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf diese Resolution zu
lenken.“

Eine volkfreundliche Schöpfung.

Eine neue, wahrhaft volkfreundliche Schöpfung ist
von Basel in Angriff genommen worden, nämlich: ein
Pfennknotenheim. Der bezügliche Gesetzesentwurf ist be-
reits genehmigt. — Wächten bald noch andere nachfolgen!

Etwas über die Influenza.

Ueber dieses böse Uebel habe ich meine besonderen
Gedanken, die in einem Teil vielleicht richtig sein dürften.
— Es ist mir fast unbegreiflich, daß in unserer 8-9-
köpfigen Familie, die sich aus allen Alterslagen zusam-
mensetzt, die Influenza noch nie ernstlich aufgetreten ist,
obwohl wir gewiß keine Miesien sind, während sie schon
in Nachbarnfamilien, die aus anerkannt kräftigen, wider-
standsfähigen Naturen bestehen, häufig regierte. — Ob
das nicht am Ende doch ein wenig zusammenhängt mit
unserer gründlichen, andauernden Lüftung aller Schlaf-
räume und täglich mehrmaliger Lüftung des Wohnzim-
mers? — Ich machte die Beobachtung in mehreren gut
situierten Familien, wo das Schlafzimmer einiger Glieder
dortselben neben dem Wohnzimmer liegt, wie man sorg-
fältig alle überflüssige Wärme aus dem letztern in das
Schlafzimmer leitete, um nachts warm zu schlafen —
in allen diesen Familien trat die Influenza heftig und
wiederholt auf. — Man würde es ja gar nicht glauben,
wie sehr die Winterlüftung in unsern gebildeten Zeit-
alter noch mangelhaft im argen liegt; wie viele sonst
aufgeklärte Leute es gar nicht zu erkennen vermögen,
wenn der Zimmerluft aller Sauerstoff entzogen ist; wie
sie nicht begreifen wollen, daß man in solchen Räumen
selbst bei 15° Wärme fröstelt, und wie sie eher noch ein-
beizen lassen, statt durch ein minutenlanges Lüften dem
Körper das natürlichste Erwärmmittel zuzuführen.
— Dann wird der Körper unfähig zum Widerstand und
erliegt jedem eben grassierenden Uebel; — ob man sich

nicht damit das epidemieartige Auftreten der Influenza
teilweise zu erklären hat?

Weibliche Fortbildung.

Für den ausgeschriebenen Zuschneidekurs an der
Stadt St. Gallischen Frauenarbeitschule, zu welchem
12 Teilnehmerinnen vorgelesen waren, haben sich einen
Tag vor Ablauf des Anmeldebtermins nicht weniger als
128 Schülerinnen angemeldet. Ein schlagender Beweis
für das dringende Bedürfnis nach Belehrung und Fort-
bildung auf diesem Gebiete. Als höchst verdienst-
volles Entgegenkommen wird es allseitig freudig em-
pfunden und begrüßt, daß die Schul- und Aufsichts-
kommission sofort die nötigen Maßregeln ergreifen hat,
um statt einer Ableitung zu 12 Teilnehmerinnen, deren
fünf zu 15 Schülerinnen einzurichten, so daß jetzt 75
für den ersten Kurs aufgenommen sind. Der Beginn
des zweiten Kurses ist auf den 6. Mai angesetzt. Von
den bis jetzt Eingekriehenen entfallen 79 auf die Stadt
und 39 auf die benachbarten Gemeinden. 26 sind ver-
heiratet. Die meisten sind Angestellte in Läden und Ge-
schäften. Als Lehrerin für den Zuschneidekurs wurde
gewählt: Fräulein Gorini in St. Gallen, und als weitere
solche sind in Aussicht genommen: Frä. Brunner, Fach-
lehrerin fürs Kleidermachen an der Frauenarbeitschule,
und Frä. Ida Kleb, langjährige Hüftschleiferin für die
Kurze im Kleidermachen am Gewerbebureau. — Die
junge Frauenarbeitschule blühe und gedeihe!

Die Frauenarbeitschule Gur hat ihr achties Schul-
jahr am 8. Januar 1895 mit 58 Schülerinnen begonnen,
wovon 28 Töchter aus verschiedenen Gegenden des Kan-
tons Graubünden und 2 aus anderen Kantonen kommen.
20 Schülerinnen besuchen den Kurs im Kleidermachen,
26 den im Hand- und Maschinennähen, 1 das Wollfach
und 10 den Spezialkurs zur Ausbildung von Arbeits-
lehrerinnen.

In **Postwil** am **Sempachersee** ist die erste Haus-
haltungsschule für die Innerrschweiz eröffnet worden.

Die Zahl der Anmeldungen für den an der städti-
schen Frauenarbeitschule St. Gallen am 6. Mai be-
ginnenden Arbeitslehrerinnenkurs ist auf 12 — das
zulässige Maximum — gestiegen, so daß eine Ausschrei-
bung des Kurses nicht erfolgen wird und weiteren An-
fragen nur für den Fall entprochen werden kann, wenn
bereits Angemeldete wieder zurücktreten würden.

Was Frauen thun.

In **Winterthur** hielt Frä. Dr. med. **Sommer**
kürzlich wieder einen Vortrag über Bekleidung und
Beschuhung. Die Vortragende hatte einen Hüftenhalter
und ein paar Schnürschuhe mitgebracht zur Unterstü-
tzung ihrer Darlegungen. Der erstere wurde warm empfohlen
zur Verdrängung des Korsetts, namentlich sollte er bei
den heranwachsenden Töchtern zum Tragen gelangen.
Der Hüftenhalter ist auch geeignet zur Verdrängung der
Strumpfbänder, indem er hierfür Knöpfe hat. Bezüglich
der Beschuhung verwarf die Vortragende die spitzen und
engen Schuhe mit hohen Absätzen, wodurch die Füße
total verdorben und Hüftgelenken und Leberbeine er-
zeugt werden. Den Glastiquebooten seien die dem
Fuße sich besser anschmiegender Schnürschuhe vorzuziehen.
Für die Kinder sind hohe Schuhe besser als niedrige, da
sie dem Fuße mehr Halt bieten und dadurch das Gehen
erleichtern. Durch übrige zweckmäßige Bekleidung der
Kinder lassen sich auch zahlreiche Krankheiten vermeiden.
Der Besuch des Vortrages war ein außerordentlich zahl-
reicher, wohl weit über hundert Frauen waren anwesend.
Solche Vorträge sind gewiß eher angethan, die Wohl-
fahrt des Landes zu heben, als „über die Bestimmung
des Mannes“ Worte zu verlieren.

In **St. Gallen** bei **Münster** starb dieser Tage ein
blühendes Mädchen infolge zu starken Schnürens eines
plötzlichen Todes auf der Landstraße.

Ihren **100sten Geburtstag** feierte am 20. Januar
die frühere Industrieherrin, Fräulein **Sophie Brech-
ter** in **Manheim**.

Fräulein **Emma Kuster** leitet für die Frauenab-
teilung den praktischen Teil des kirchlich in Bern (König-
gassequartier) begonnenen gemischten Samariterkurses.

Die **Lehrerinnen haben für ihr Schweiz. Lehrerinnen-
heim** bereits die schöne Summe von 20,000 Fr.
beizammen. Es darf wohl gehofft werden, daß dieser
wahrhaft zeitgemäßen und gemeinnützigen Schöpfung
künftig auch in Vergabungen und Testamenten reichlich
gedacht werden möge.

Eine noch **lebt in Bern lebende Schülerin Pe-
kalozzis** (die 96jährige Witwe eines verstorbenen Herrn
Fabrein Dejancon) schreibt der „Luzerner Zeitung“, es
sei mehr als einmal vorgekommen, daß Pestalozzi bei
Sturm und Schnee ohne Mantel heimgekehrt sei, da er
seinen Mantel unterwegs armen Leuten, die ihm bege-
neten, schenkte. Die alte Frau kann dem großen Bida-
gogen nicht genug Lob spenden und widmet ihm heute
noch die dankbarste Anhänglichkeit.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2791: Wäre vielleicht eine geehrte Mitabon-
nentin der lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Falle,
einer treu besorgten Frau und Mutter, deren Mann
durch harte Schicksalsschläge in bedrängte Lage gekommen,
irgend einen Nebenverdienst zu verschaffen, damit sie, nebst
den Hausgeschäften und zeitweiligem Beschäftigtsein bei
des Mannes Beruf, noch etwas verdienen könnte? Für
allfälligen guten Rat wäre von Herzen dankbar.
Eine schwergedrückte junge Frau.

Frage 2792: Könnte eine geehrte Mitabonnettin zwei Töchtern, welche in den Handarbeiten, besonders im Häkeln gut bewandert sind und eine geläufige Handschrift führen, die genügt sind, neben der Besorgung eines Spezereilabens einen Nebenberuf zu suchen — den oben erwähnten Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zuweisen? Zum Voraus besten Dank.

Abonnettin der „Frauen-Zeitung“.

Frage 2793: Ein achtungswerter, solider Mann in gesicherter Lebensstellung findet sich veranlaßt, in dieser, allgemeinen Fragen offenen Rubrik nachfolgende ernste Frage zu stellen: Was halten gebildete, vorurteilsfreie und edelbesendende Damen von einer durchaus anonym gehaltenen Korrespondenz zwischen Herren und Damen, die im Leben und Wirken für eine eigene Familie ihr Glück ersehen, dabei aber weder den Mut haben, ohne genaue Prüfung der gegenseitigen Charaktereigenschaften, sich ehelich zu verbinden, noch aus Rücksicht auf die herrschenden Begriffe sich und andere durch stiere Besuche ins müßige Gerede zu bringen? Ein Briefwechsel, wo keines sich zu nennen braucht, wo man sich gegenseitig prüfen und in allen Fragen gründlich aussprechen kann, und wo nur nach gegenseitigem Gefallen und beiderseitigem Wunsch eine nähere Bekanntschaft eingeleitet würde, müßte auch der ängstlichen Dame genügende Sicherheit bieten für unbedingte Anonymität. Die Frage ist eine allgemeine, bei beiden Geschlechtern, daß die herrschenden gesellschaftlichen Anschauungen es den jungen Leuten verunmöglichen, zum Zwecke des sich gegenseitigen Kennenlernens einen freundschaftlichen Verkehr zu pflegen, ohne daß Rechte und Verpflichtungen daraus abgeleitet und die Betreffenden ins Gerede gebracht werden. Eine unter Chiffre geführte und postlagernd bestellte Korrespondenz würde jede Gewähr für die gewünschte Anonymität bieten und es ermöglichen, auch Eltern oder Verwandte darum wissen zu lassen, ohne dem andern Teile gegenüber indiskret zu sein. Auf die Bekanntgabe offener Meinungsäußerung ist gespannt.

Emmer, der sich prüfen lassen darf, der aber ebenfalls ruhig und durch Neugierde unbeeinträchtigt bleiben will.

Frage 2794: Könnte mir eine verehrliche Abonnettin ein Mittel angeben, wie ein ungewählter taunener Parfettboden, der durch Rauch schwarz geworden ist, wieder in Stand gestellt werden kann? Aufwachen mit heißem, starkem Sodawasser und Seife hatte nicht den gewünschten Erfolg. Für gültigen Rat ist sehr dankbar.

Abonnettin in G.

Frage 2795: Ist unter den verehr. Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ eine junge, gut erzogene Tochter aus reichhaltiger Familie, die Lust hat zur Erlernung der französischen Sprache als Volontärin in eine gute Familie der Westschweiz zu gehen? Sie hätte Kinder zu überwachen und diesen die einfachen Kleider anzufertigen. Die Familie ist sehr geachtet, und ich weiß, daß eine Tochter dort sehr gut verlorgt wäre.

Eine junge Tochter, welche in der Waise in Stellung ist und deshalb aus eigener Verfahrn spricht.

Frage 2796: Ich habe aus dem Nachlaß einer Großtante eine Schürz edler Perlen erhalten. Sie sind jahrzehntlang unbenutzt gelegen und dadurch unansehnlich geworden. Gibt es ein einfaches Verfahren, um sie wieder aufzurichten? Ich wäre sehr dankbar für dessen Mitteilung.

Junge Leserin in 3.

Frage 2797: Ist Nervosität ein Grund, um von der Ehe mit einem sonst gesunden Manne abzusehen? Kann nicht durch ein bestimmtes Verfahren die Nervosität gehoben werden? Für freundliche Antwort dankt bestens.

Junge Leserin in 3.

Frage 2798: Meine 17jährige Tochter, welche von klein auf von sehr belisteter Gesundheit war und deshalb aus sorgfältigster Ernährung wurde (viel Süßfrüchte, Habermehl und Milch, kein Fleisch, kein Kaffee, kein Thee und Wein), kam vor einem halben Jahr besuchsweise zu Verwandten in die französische Schweiz, wo ihr zartes, schwächliches Aussehen Beforgnis erregte. Der dortige Hausarzt verordnete ihr täglich ein Glas französisches Rotwein und den abwechselungsweise kräftigen Tisch mit gemischter Kost. Die nicht beliebte Milch dürfte weggelassen und an deren Stelle könne je nach Neigung Kaffee, Thee oder Chokolade getrunken werden. Bei dieser Diät hat die schwächliche Tochter sich nun so wunderbar gekräftigt, daß sie ausdauernd und ergiebig arbeiten kann. Sie steht aus wie das blühende Leben, hat an Körpergewicht erheblich zugenommen und schläft vorzüglich. Habe ich nun nicht recht, wenn ich diese bewährte Ernährungsweise auch für meine jüngere, ebenfalls schwächliche Tochter zur Anwendung bringe?

Witwe in 3.

Frage 2799: Ich muß zu meinen Einküufen jeden Rapen von meinem Mann verlangen; ich habe nicht einen übrigen Zehner in der Tasche zu meiner Verfügung und da verlangt mein Mann, daß ich ein Haushaltungsbuch führe, damit er genau im Laufe des Jahres alles nachsehen könne. Dieses Verlangen erscheint mir lächerlich. Ich meine, er soll das Haushaltungsbuch selber führen, solange ich von ihm jeden Zehner verlangen muß. „5 Rapen für ein Büchel Suppenrührer, bitte!“ Mag er's aufschreiben, wenn er's heroorbräut. Bin ich nicht im Recht?

Junge glückliche Hausfrau in 3.

Frage 2800: Könnte mir eine der geehrten Leserinnen einen Aufenthalt angeben, wo einem jungen Mädchen Gelegenheit geboten wäre, sich in allen häuslichen Arbeiten gründlich auszubilden, um später den vielleicht an sie heranretrenden Pflichten, als Frau und Mutter, nachzukommen zu können? Ganz gleich ob im In- oder Ausland, ob in einer Schule oder bei einer tüchtigen Hausfrau, nur nicht in einer sogenannten französischen Pension, von wo aus nur Putzdamen zurückkehren, anstatt für Küche und Haus herangebildete Töchter. Zum Voraus besten Dank.

Frau A. in 3.

Frage 2801: Der ärztliche Berater oder sonst ein Sachverständiger ist höflichst um gültige Beantwortung

nachstehender Frage gebeten: Ich bin leider im Fall, meine schlecht gewordenen Zähne durch neue zu ersetzen. Ich habe viel von der amerikanischen Methode (der neuesten Stützähne) gehört, bei welchem Verfahren die Kronen hart am Zahnfleisch abgetrennt werden. Die noch gesunden, zurückbleibenden Wurzeln werden mit antiseptischen Mitteln präpariert, um so vor Erkrankung geschützt zu bleiben. Ist diese neue Art Gebisse den bisher bekannnten mit Platten wohl vorzuziehen, oder legt man sich dabei der Gefahr aus, daß die auf beschriebene Weise erhaltenen Wurzeln mit der Zeit erkranken und schließlich doch entfernt werden müssen? Hat einer der geehrten Abonnetten diese Zahnoperation vielleicht schon erprobt und könnte mir sagen, ob sie sehr schmerzhaft ist und ob die Zähne haltbar und hübsch sind? Würde jemand einen speziell für diese Methode anerkannt tüchtigen Zahnarzt in St. Gallen oder Umgegend? Guten Rat verbandt herzlich.

Eine junge Abonnettin.

Frage 2802: In der Antwort auf Frage 2775 der Nr. 4 ist die Rede von Pechglanzkohlen. Da in keinem heißen Brennmaterial resp. Kohlenverkaufsgeschäft darüber Auskunft zu erhalten war und allen überhaupt darin befragten Personen und Techniken dieses Brennmaterial total unbekannt ist, so wird der Verfasser der angegebenen Antwort ersucht, das Nähere und Genauere über die Pechglanzkohle, ihren Preis und ihre Bezugsquelle gefälligst mitteilen zu wollen.

Frage 2803: Ich möchte erfahrene Hausfrauen bitten, mir nachstehende Frage freundlichst beantworten zu wollen. Unsere Verhältnisse begeben es, daß ich meinem Gatten in der Ausübung seines Berufes so viel als immer möglich helfe. Nun konnte ich bis jetzt noch kein Dienstmädchen finden, das in jeder Beziehung zu rechnen, einzuteilen und zu sparen weiß. Unter sparen verstehen sie, zu wenig und schlecht zubereitetes Essen auf den Tisch bringen und einen ungeheizten Ofen haben, währenddem bei guter Einteilung, Aufmerksamkeit und Umsicht beim gleichen Verbrauch alles gut bestellt sein könnte. Meine Bekannten sagen mir, ich werde umsonst ein Mädchen suchen, das befähigt und willens ist, in meinem Sinne mir den Haushalt zu führen. Nun möchte ich von Erfahrenen gerne wissen, ob es auf die Länge für einen Haushalt mit Kindern durchführbar ist, sein Essen in einer Volkstüche zu beziehen und für einen Teil der Hausarbeit ein junges Mädchen anzustellen? Unsere Finanzen gestatten keine langen und teuren Versuche; denn jeder Franken Einbuße ist für uns von Bedeutung. Ein guter Rat von Erfahrenen würde dankbarst entgegengenommen.

Hausfrau in A.

Frage 2804: Was ist gegen schweißige, kalte Füße zu tun? Ich trage keine Winterschuhe, um den Schweiß nicht noch mehr zu befördern; aber das beständige Kältegefühl bis zu den Knien ist eben auch sehr unangenehm. Für guten Rat dankt bestens.

A. G. in R.

Frage 2805: Ist es thunlich, einen in strengstem Wachsen begriffenen 14jährigen Knaben, der sehr blutarm ist und der große Mühe hat, in der Schule nachzukommen, in rein vegetarische Kost zu geben? Dieses Regime kann dabei nicht durchgeführt werden, weil fremde Pensionäre am Tisch sind und weil der fragliche Jüngling den Milch- und Weislingen nicht hold ist. Welches sind übrigens die am meisten und raschesten blutbildenden Nahrungsmittel? Um freundliche Belehrung bittet herzlich.

Unserfahrene in B.

Frage 2806: Eine 17jährige, gut erzogene Tochter, intelligent und treu, welche seit zwei Jahren auf dem Bureau eines Weingehäftes selbständig und mit Erfolg gearbeitet hat, sollte auf Eltern Gelegenheiten finden zu ihrer weiteren Fortbildung. Welchen Weg würden praktisch erfahrene Leser dieses Blattes zu diesem Zwecke für gut erachten? Wäre ein Aufenthalt in einem Geschäfte der französischen Schweiz anzuraten, oder der Eintritt in einem Geschäft, wo sie unter richtiger Anleitung sich in allen vorkommenden Bureauarbeiten vervollkommen könnte? Es bittet sehr um guten Rat — und vielleicht wären freundliche Leserinnen auch mit Bekanntgabe von passenden Adressen bereit. — Eine dankbare, besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 2756: Wenn Ihre Abort- und Dunstrohrleitung einen unansehnlichen Geruch in Ihre Wohnung bringen läßt, so ist trotz männlichem Urteil etwas nicht in Ordnung. Ist vielleicht die Abortanlage mit einem Abwasserkanal verbunden und Ihr Abtritt ohne Wasserabfluß und Wasserpfänge? In diesem Falle bringen die gefährlichen Kanalgase in Ihre Wohnung. Bestehen Ihre Aborte oder Geruchrohrschlüsse, welche das Eindringen der Kanalgase verhindern, so ist es möglich, daß die Fallrohrleitung undichte Fugen hat, durch welche die Kanalgase ihren Weg in Ihre Wohnung finden. Mündet die betreffende Fallrohrleitung in eine Grube, welche mit keinem Abflußkanal in Verbindung steht, und besitzt Ihr Abort keinen Geruchabfluß, so läßt sich der geringe Liebelstand durch Anwendung eines Klosettapparates, welcher in den Klosetttrichter eingesetzt werden kann, auf ein geringes Maß beschränken oder ganz beseitigen. Beschreiben Sie Ihre Abortanlage so genau als möglich, vielleicht gelingt es mir dann, ohne die Anlage zu befechtigen, Ihnen ein Mittel zur Beseitigung des widerwärtigen und gesundheitsgefährlichen Geruches anzugeben zu können. Ich habe das letzte Jahr zwei Fälle gefunden, wo undichte Fugen in Schuttsteinleitungen, das Bewohnen von Zimmern zur Unmöglichkeit machten. Trotzdem die fraglichen Leitungen, welche eingemauert waren, kein Wasser verloren, so schloßen die Fugen (Muffen) doch nicht so dicht ab, um die schlechten Gerüche zurückzuhalten. Es wäre möglich, daß der Fehler bei Ihrer Anlage auch in kaum bemerkbarem Unbuchtsein der Muffen liegt.

G. P. in B.

Auf Frage 2762: Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen das Familienpensionat Fivaz-Rapp, 4 rue du Casino in Yverdon aufs wärmste empfehlen. Madame

Fivaz, die Vorsteherin desselben, benimmt sich mütterlich den Töchtern gegenüber und bereitet ihnen ein zweites Heim. Der Unterricht in der französischen Sprache ist ein sehr gründlicher. Zu fernerer Auskunft gerne bereit.

A. 2. in W.

Auf Frage 2762: Erst heute, wo ich meinen Brief vom 19. d. gedruckt vor mir habe, taucht es mir auf, daß die Fragestellerin Nr. 2762 vielleicht meinen könnte, daß ich meinerseits ein spezielles Interesse haben könnte, um die Pension Gonzy in Neuenburg derart zu empfehlen, oder Ihr verehrliches Blatt nur als gute Bekannte benützen wollte. Nichts von alledem. Im Gegenteil, denn ich bin i. Z., als es sich um Auswahl einer Pension für meine älteste Tochter handelte, sehr vorichtig und gewissenhaft vorgegangen. Ich habe mir von ca. 12 Pensionen der franz. Schweiz den Prospektus kommen lassen und mich, nach kaufmännischer Art, eingehend über jede derselben erkundigt und mich, auf Grund der erhaltenen Informationen, zu der Pension B. in N. entschlossen, da ich damals von einer Pension Gonzy noch keine Ahnung hatte. Nun hatte aber Mad. B. (eine Pfarrerswitwe) keinen Platz und dieselbe empfahl mir dann die Pension Gonzy. Einzig und allein auf diese Empfehlung hin sandte ich meine älteste Tochter dorthin und auch die beiden anderen, und habe ich es seither nie zu bereuen gehabt. Soviel zur Wichtigstellung. Ergebnis.

G. B. in S.

Auf Frage 2770: In eine Puddingform mit gutem Verschluss legen Sie 3—4 Pfund von Fett und Haut z. gänzlich befreites Schmalz ohne jegliche Zuthat; legen diese Form, belastet mit einem Gewicht, in kaltes Wasser auf und lassen dieselbe 4—5 Stunden bei gleichmäßigem Feuer schwach kochen, bei Verminderung des Wassers muß immer warmes nachgeschüttet werden. Von genannter Quantität Fleisch gibt es höchstens eine Kaffeetasse Brüh, von welcher Sie von Zeit zu Zeit einen gewöhnlichen Schöpfel dem Herrn verabreichen, auch mit einem Ei verklopfen, sowie in die gewöhnliche Fleischbrüh mischen; letztere können Sie von der Haut und Knochen mit etwas Fleisch herstellen.

A. B. D.

Auf Frage 2772: Bei der Wahl zwischen den beiden Bewerbern geben Sie, meiner Ansicht nach, von unrichtigen Gesichtspunkten aus. Sie fachtlerer der Ehrgeiz, dem Manne, der in schöner Familienghörigkeit mit Eltern und Geschwistern zusammenlebte, zu wählen, daß Sie ihm noch Besseres zu bieten hätten, Sie möchten also zur Befriedigung Ihrer Eigenliebe sich den Triumph verschaffen, bei Ihrem künftigen Gatten diejenige, welche ihm bisher die Liebsten waren, in den Schatten zu stellen. Andererseits reizt Sie der Gedanke, für den andern der Inbegriff aller häuslichen Tugend zu sein, ohne daß Sie sich dabei übermäßig anstrengen müßten. Nach diesem offenerzigen Geständnis zu schließen, buldigen Sie — verzeihen Sie den Ausdruck — einem naiven Egoismus. Ist es denn in der Ehe darum zu thun, daß das niedrige Ich, wozu aber auch Ehrgeiz und Bequemlichkeit gehören, in erster Linie seine Rechnung findet? Eine ideale Auffassung der Ehe ist das sicherlich nicht. Sollten Sie sich nicht eher fragen: welcher von beiden Männern würde mir bei dauerndem Zusammenleben für Gemüt und Charakter mehr Vertiefung, Bereicherung und Kräftigung gewähren? Wo findet das bessere Ich mehr Gewinn? Bei dieser Fragestellung dürften Sie vermutlich eher aus der Dual der Wahl heraus und zum entscheidenden Entschluß gelangen. Denn, da Sie ihre Bewerber schon längst zu kennen schienen, werden Sie über das eigentliche Wesen derselben nicht mehr im unklaren sein. Dagegen ist es für Fernerziehende auch auf Grund der gegebenen Auskunft über Verganzenheit und Verhältnisse der beiden in Frage stehenden Männer schwer, einem derselben den Vorzug zu geben. Denn bekanntlich entwickeln sich die Charaktere unter den nämlichen Verhältnissen sehr ungleich. Wer in einem schönen elterlichen Heim aufgewachsen ist und sich dafelbst wohl gefühlt hat, besitzt gewiß die Fähigkeit, andere zu beglücken, vielleicht aber auch ein anspruchsvolles, bequemliches Wesen u. dgl. Wer sich aus eigener Kraft aus der Niedrigkeit zu einer schönen Stellung emporgearbeitet hat, garantiert für einen festen Willen, eignet sich aber häufig aus solcher Verganzenheit Rücksichtslosigkeit, Härtheit, Mangel an edleren Lebensformen an, Dinge, welche einer anders gearteten Natur das Zusammenleben mit einem solchen Manne schwierig machen werden. Prüfen Sie sich und Ihre Bewerber an dem gegebenen Maßstab: Die Ehe soll beiden Teilen eine Förderung in ihrem besten Sein bringen — dann werden sie wohl die rechte Wahl treffen. Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen.

Ein junger Entschlossener.

Auf Frage 2777: Die eingegangenen Antworten sind der verehr. Fragestellerin direkt übermittelt worden. Auf Frage 2778: Mir erschiene besser, mit dem Schulbesuch noch länger zuzuwarten. Das Kind kommt noch früh genug ans regelrechte Lernen. Dagegen würde ich täglich ein fremdes, jüngerer Kind, und zwar wechselnd ein anderes, in seinen Umgang bringen. Es könnte so konstatiert werden, ob nicht doch Sympathie für die eine oder die andere Wesenheit sich nach und nach kund gäbe. Von jeder geistlichen Schauflung in Gesang oder Deklamation würde ich grundsätzlich Umgang nehmen. Es scheint hier eine besondere feilliche Veranlagung vorzuliegen, und gegen diese mit brutaler Gewalt vorzugehen, will mir unverantwortlich und herzlos erscheinen. Das Kind soll möglichst viel im freien sich tummeln und seine Gesundheit kräftigen können. Dies mit rationeller Diät und Hautpflege verbunden, wird Abnormitäten am ehesten zu beseitigen vermögen. Verfrühtes Lesen und Klavierstunden sind nicht haltbar und dem etwaigen Hang zum Allesen und Träumen ist unauffällig entgegenzuarbeiten. Eine einsichtige Mutter wird auch des Nachts ihr Kind zu beaufsichtigen wissen, denn außergewöhnlich veranlagte Kinder fröhen oft gesundheitsgefährdenden Gewohnheiten, die je eher, je besser bekämpft werden.

Erfahrene in 2.

Auf Frage 2779: Nehmen Sie die Waschungen im Bette vor. Sie waschen ein Glied oder Körperteil um den andern, reiben ihn tüchtig ab und bedecken ihn wieder. Es ist dies eine etwas umständliche Art und Weise, aber doch die einzig passende für eine Person, die blutarm ist und leicht fröstelt. Wenn Sie die Waschungen abends vornehmen, müssen Sie im Bette eine Wärmflasche haben, um sich rasch erwärmen zu können. Am Morgen müssen Sie noch eine gute Weile im Bette bleiben oder gut gewärmte Kleiderstücke anziehen und eine lebhafte häusliche Beschäftigung oder einige Turnübungen vornehmen. Am besten ist, Sie machen am besten kalte Waschungen feuchte Abreibungen, bis die Jahreszeit eine wärmere geworden und Sie sich an die feuchtfaltete Behandlung gewöhnt haben. Sie werden im Sommer von selbst dann Schwamm oder Frottierhandtuch mit mehr Wasser füllen. Man braucht ja nicht immer alles nach der Schablone so thun. Fühlt man sich einmal nicht aufgeleget oder fröstelt, legt man die Waschung aus oder nimmt zur Abwechslung warmes Wasser. Mit kaltem Körper soll man nie eine kalte Waschung vornehmen, sondern sich stets vorher erwärmen. s. v.

Auf Frage 2779: Machen Sie die kurze, rasche Abwaschung am Morgen sofort nach dem Erwachen. Trocknen Sie sich aber nicht ab, sondern begeben Sie sich sofort wieder ins warme Bett, hüllen Sie sich gut ein und treiben Sie energisch das Frühstück bis zum Aufstehen. Keine, frische Luft im Schlafzimmer ist unerlässlich.

Auf Frage 2782: 80 g Chloralkali werden unter allmählichem Zufluss von Wasser in einem Porzellanmörser zu einem dünnen, gleichmäßigen Brei verrieben, zu welchem eine Lösung von 80 g kohlensaurem Natron und 20 g Kochsalz in 3 Liter Wasser geschüttet wird. Man füllt die Flüssigkeit in Flaschen, schüttelt sie tüchtig und läßt sie gut verfort eine Tage stehen. Beim Gebrauch legt man die angelaufenen Gegenstände in eine Schale und übergießt sie mit der gutgeschüttelten Flüssigkeit, bis sie damit überdeckt sind und läßt sie einige Zeit darin liegen. In besonders hartnäckigen Fällen wärmt man die Flüssigkeit etwas an. Nach erfolgter Reinigung werden die Gegenstände in lauem Wasser abgewaschen, in Spiritus gespült und in Sägepänen abgetrocknet. Das übrigbleibende Reinigungswasser kann in ein Fläschchen gegossen und gut verfort zu weiterem Gebrauch im Keller aufbewahrt werden.

Auf Frage 2784: Frottiertücher werden in einer guten Lauge eingeweicht, herausgeschwabt, gefocht, wieder in dieser Lauge geschwungen, mit heißem Wasser abgedrückt und gründlich gespült. Sie sollen weder von Hand ausgewunden, noch durch die Windmaschine ausgedrückt werden, sondern man läßt sie abtropfen am Seil und schlägt sie während des Trocknens oft kräftig durch die Luft. Das Wiseln mit dem heißen Eisen ist ebenso ungewöhnlich, wie das Mangeln oder Einspannen in die Presse. Bei der richtigen Behandlung bleibt das Gewebe stets samtweich und locker. Im andern Fall wird es Brettig und hart. s. v.

Fortsetzung in der Beilage.

Feinstleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Gockendorff-Gradowitz.

(Fortsetzung.)

Ich danke Ihnen!" sagte sie mit ein wenig unsicherer Stimme, leiser hinzusetzend: „Ich bin Lady Evan Ramson, die Besizerin der Heiligen Nacht.“

Ueberrascht blickte er auf. „Also handelt es sich dennoch um den Maler, Madame! Um mein Bild, nicht um mich selbst!“

„In andern Sinne, als Sie meinen, Mr. Banquish. Die Heilige Nacht bedeutet mir als Kunstwerk wenig. Ich verstehe — aufrichtig gesagt! — nicht genug von Malerei, um dergleichen nach ihrem Werte beurteilen und schätzen zu können. Ich weiß es nicht, ob das Bild, welches in meinem Lieblingszimmer hängt und Tag und Nacht meine Gedanken beschäftigt, das Werk eines Meisters oder eines — Kunstlers ist! Gleichviel auch! Ich hätte es in jedem Falle gekauft. Zudem Sie nicht zusammen, Mr. Banquish, weil Sie einmal die Wahrheit hören. Mir gilt lediglich das Eüjet des Bildes etwas! Der Wald, die Kirche, das ganz eigenartige Landschaftsbild, — mit tausend dringenden, unwiderstehlichen Stimmen zu meinem Herzen redend. Und ich beschwöre Sie, mir zu sagen: War es Eingebung allein, welche Sie jene Scenerie finden und malen ließ, oder entnahmen Sie des Bildes Einzelheiten der Natur?“

Seltene Frage — aber von einem ernstern Gefühle als müßiger Neugier diktiert. Das las Hardy Banquish in den feierhaft glänzenden Augen, in dem schmerzlichen Zucken der feinen Lippen. „Ich will Ihnen alles mitteilen, was ich weiß,“ erwiderte er, „leider ist es nicht viel. Die Scenerie meiner Heiligen Nacht ist der Natur entnommen. Ich fand sie einmal — es war im letzten Winter — ganz zufällig auf einer Tour nach Cornwallis und fühlte mich so lebhaft angezogen, daß ich beschloß, den Herrn dieses Besitzums aufzusuchen, um von ihm die Erlaubnis einer Ausnutzung seiner landschaftlichen Schönheiten zu erwirken. So geschah es; Sir

Rupert Mulligan ersuchte bereitwillig meine Bitte. Er gewährte mir auch Gastfreundschaft, solange meine Studien mich in der Gegend festhielten und die Erinnerung an jene, in dem vornehmen alten Cedar-House verlebten Arbeitstage gehört zu den freundlichsten meiner Künstlerfabriken.“ Ihnen ist Cedar-House allem Anscheine nach bekannt, Mylady?“

„Ja... fahren Sie fort, Mr. Banquish, wenn ich bitten darf. Mächte Ihnen Sir Rupert den Eindruck eines glücklichen, zufriedenen Mannes?“

„Keineswegs. Er schien sowohl körperlich als seelisch zu leiden. Die selbstgewählte Einsamkeit, in welcher er — ein Mann in den besten Jahren — seine Tage verbringt, scheint das Resultat schmerzlicher Erlebnisse; dieselben werfen ihren Schatten auf Cedar-House und den Baronet; wie anders sich beide im Sonnenlichte des Glückes ausnehmen würden, ausgenommen haben, bevor das Fatum sie in seine düsteren Schleier hüllte — das wissen Sie, Mylady, ohne Zweifel besser als ich!“

Ihre Augen hielten seinem durchdringenden Blicke mit sanfter Festigkeit stand. „Hören Sie, Mr. Banquish,“ sagte sie, „der Roman von Cedar-House — der Heimstätte meiner glücklichsten und traurigsten Erinnerungen — ist in wenigen Worten erzählt. Ich bin in dem alten Herrenhause der Mulligans geboren und aufgewachsen. Sir Rupert — mein einziger Bruder — erstete mir frühe schon die dahingegangenen Eltern. Wir lebten friedlich miteinander. Ruperts kurze, ein wenig strenge Art verlegte mich nicht, da ich nichts anderes kannte und ich liebte ihn, vertraute ihm von ganzer Seele. Daß er mich dann zwang, seinem Klub- und Jagdgenossen Lord Ramson meine Hand zu reichen, obwohl ich in demselben trotz seiner bescheidenen äußeren Eigenschaften instinktiv den gewissenlosen Charakter erkannte, der später klar genug zu Tage trat, riß eine tiefe Kluft zwischen uns. Wiederholt beschwor ich Sir Rupert, mich nicht so erbarmungslos an einen Gatten zu schmiegen, den ich weder lieben noch achten könne — dessen Anblick mich lediglich mit Furcht und Abscheu erfülle. Sei nicht kindisch, Mylady, erwiderte er, „Du kennst die Welt und die Männer nur aus Deinem Walter Scott und möchtest, daß ich Dir einen Quentin Durward verschaffte. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, ganz abgesehen davon, wie seine Heldengestalt sich in untern Tagen ausnehme. Klappe Deine Bücher zu, kleine Träumerin, und studiere statt ihrer das Leben. Verjüde verständig zu sein, dann wird auch das Glückselig sein nicht ausbleiben.“ So ward ich hingeopfert.

„Die Kluft zwischen meinem Bruder und mir ward tiefer und tiefer, endlich unüberbrückbar, da Rupert — obwohl er mich grenzenlos elend sah — meinen Klagen, an einen Unwürdigen gefesselt zu sein, keinen Glauben schenkte, sondern auf die Seite meines Gatten trat, der seine Sache allerdings klüger zu verfechten wußte als ich — und immer wieder mich als den schuldigen Teil hinzustellen verstand. Erst als die Welt Lord Ramson erkannte, wie ich es schon lange getan, — als er seine Erlitzens in der Gesellschaft durch Unzulänglichkeiten aller Art zur Unmöglichkeit gemacht — da streckte auch Sir Rupert mir seine Hand entgegen, aber — ich verschmähte sie! Ich schrieb ihm, was jene bittere, verzweiflungsvolle Stimme mir eben in die Feder diktierte: „Du hast mein Glend verschuldet — und mit erbarmungslosen Augen zugesehen! Hast mich vergebens um Beistand stehen lassen, lange, lange — und meinst nun mit einer Handbewegung auslöschen zu können, was Jahre des Leidens mir mit Flammenschrift ins Herz geschrieben! Es ist zu spät. Ich habe keinen Bruder mehr.“ Darauf erfolgte niemals eine Antwort — und so blieben wir getrennt bis zu dieser Stunde. Lange Zeit lebte ich abgeschlossenen von der Welt auf meiner einsamen kleinen Besitzung in Sussex; dort erreichte mich auch die Kunde von dem plötzlichen, durch übermäßigen Weingenuß herbeigeführten Tode Lord Ramsons. Viel später, als ich bereits — hauptsächlich um einer verwaiten jungen Verwandten willen — in die Welt zurückgekehrt war, gelangte es durch Zufall zu meiner Kenntnis, daß sich Sir Rupert ganz nach Cedar-House zurückgezogen habe und dort ein wahres Eremitenleben führe. Als Veranlassung gaben die Zeitungen ein quälendes Nervenleiden an. Da begann mein Herz schmerzlich zu pochen! Ich sagte mir: Es liegt eine Fülle stumm getragenen Leidens zwischen den Zeilen dieser kalt lautenden Zeitungsnöth und der Leidende ist dein einziger Bruder! Aber noch immer behielt der böse Stolz, der Starrsinn der Mulligans, welcher uns so lange auseinander gehalten, die Oberhand. Da — sah ich ihr Bild! Da sah ich ein Stück der geliebten, unergreiflichen Heimat wieder — die kleine Kirche, welche ich so oft an Ruperts Hand betreten, den Wald, der meine kindlichen Spiele gekauft und mir zu süßen, mädchenhaftesten Träumen raufchte; die Erinnerungsglocken begannen in meinem Herzen zu läuten, lauter — immer lauter! Ich fand die weichen Gefühle, die

erlösenden Thränen längt vergangener Tage wieder! Seitdem hat das Bild mich nicht wieder verlassen. Ich setzte alles daran, den Maler ausfindig zu machen, so schwer es mir auch gemacht wurde. Er sollte mir sagen, ob es in der That die Dorfkirche von Mulligan, vor der ich wieder weinen gelernt, und — ob er Sir Rupert mit eigenen Augen gesehen.“

Hardy Banquish hatte die traurige kleine Geschichte sehr ruhig mit angehört. „Was nun, Mylady?“ fragte er jetzt, seine Augen mit einem sprechenden Ausdruck von Verständnis und Teilnahme auf ihr blaßes Antlitz richtend. „Wenn die Heilige Nacht nicht mehr vermochte, als alte Herzenswunden aufbrechen, alte Schmerzen aus ihren Gräbern steigen zu lassen, so that sie wenigstens nichts, was des Ruhmens wert wäre. Sollte aber der Stern über der kleinen Kirche — ich malte ihn unter heiligem Schauern, Mylady! — Sie auf den Weg gewiesen haben —“

„Er that es, Mr. Banquish!“ unterbrach sie ihn hastig. „Und Sie wissen es auch. Sie wissen, daß ich nun nicht anders kann, als einer Wiedervereinigung mit Sir Rupert zuzustreben! Wollen Sie mir dabei hilfreiche Hand leisten, oder — appelliert dennoch zuweilen jemand vergeblich an Mr. Banquish Herz?“

„Weim Himmel, nein! Aber sollte niemand da sein, der ein näheres Arecht darauf hätte, Lady Ramson in einer so wichtigen Angelegenheit mit Rat und That zu unterstützen? Niemand unter Ihren zahlreichen Freunden, Mylady?“

„Niemand,“ entgegnete sie einfach, „sonst wäre ich nicht zu Ihnen gekommen. Nur Sie, dessen Bahn der Zufall — oder etwas Höheres — mit der meinigen verknüpft, indem er Ihren Fuß nach Cedar-House lenkte und die Heilige Nacht! ihren Weg in mein Herz und Haus finden ließ, können mir bei dem, was jetzt geschehen muß, Helfer sein. Aber freiwillig und gern, Mr. Banquish — sonst gar nicht.“

„Sagen Sie mir nur, was ich in Ihrem Interesse zu thun vermag, Mylady,“ entgegnete der Maler mit einem Erser, der ihn dann über sich selbst erstaunen ließ. „Etwas noch einmal nach Cedar-House gehen und das Terrain reifognoszieren? Ist es das?“

„Aberdings. Aber vorher sollen Sie eine kleine Skizze von mir anfertigen, Mr. Banquish, ein kleines Bild, welches mich wiedergibt, wie ich jetzt bin — mit diesen Schmerzlinien um Augen und Lippen, die Rupert noch nicht kennt. Unter andere gleichgültige Skizzenblätter gemischt, muß dieses Porträt in meines Bruders Hände gespielt werden. Sie sehen dann, wie der unerwartete Anblick auf ihn wirkt — vielleicht spricht er Ihnen sogar von mir und der Vergangenheit. Jedenfalls gibt sein Verhalten mir den Weg an, welchen ich einzuschlagen habe... Wollen Sie so viel Mühe und Zeit, als die Ausführung dieses Planes kosten würde, an mich wenden?“

„Mühe und Zeit spielen in dieser Angelegenheit keine Rolle, Mylady. Ich fühle mich als Maler der Heiligen Nacht! gewissermaßen verwandt mit Cedar-House, also auch verpflichtet, gegen seinen Schatten zu Felde zu ziehen. Aber ich bin kein Porträtmaler, Sie vernahmen es bereits. Nur zweimal nach beendeter Studienzeit verjüdete ich mich auf diesem Gebiete. Zene beiden Entwürfe, Mutter und Schwester meines Freundes Montgomery darstellend, blieben die einzigen.“

So fügen Sie denselben noch einen dritten hinzu, Mr. Banquish — aus Güte! Ihr „Ja“ soll ihnen aber nicht abgezungen werden, deshalb gehe ich jetzt. Diese kleine Karte enthält meine genaue Adresse. — Selbstverständlich liegt es in meinen Wünschen, daß niemand von dem zwischen uns Vor-gegangenen Kenntnis erhält.“

Er verneigte sich zustimmend. „Ich werde nach allen Richtungen hin in Ihrem Interesse zu handeln suchen, Mylady, dessen dürfen Sie sich versichert halten. Still, Zulu, kein Wort!“

Wenn Mr. Banquish fürchtete, der eben erwachte Vogel werde den Gast nach gewohnter Art mit einer kräftigen Freundschaftsaussäuerung regalisieren, so irrte er für diesmal. Zulu schaute zwar mit schiefen, mißtrauischen Blicken auf die schöne, lächelnde Frau; aber er fand augenscheinlich keine passende Bezeichnung in seinem Wörterschatze für dieselbe und redete sie daher in unartikulierten Lauten an, die sehr sonderbar, aber auch sehr sanft klangen und Lady Ramson veranlaßten, ihre Hand im Vorübergehen auf sein rotes Köpfchen zu legen. Banquish hatte noch niemals Gelegenheit gehabt, seinen Zulu in so verbindlicher, entgegenkommender Stimmung zu sehen; dieselbe hielt innerlich nur so lange vor, als Lady Ramson sich innerhalb des Zimmers befand. Nachdem sich die Thür hinter ihr geschlossen, nahm der Vogel seine übellaunige Miene wieder an, wick sogar der liebfindenden Hand seines Herrn aus. „Narr!“ sagte er nur mit schärfster Betonung und wandte den krummen Schnabel geringschätzig zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Auf Frage 2785: Die eingegangenen Antworten sind der Fragestellerin auf brieflichem Wege übermittelt worden.

Auf Frage 2786: Ich würde der jungen Braut raten, die Ausstattung, je nach der Branche, zuverlässigen Fachkundigen zu übertragen, und zwar das Mobiliar und die Dekorationsgegenstände einseitlich und nach Beratung von Autoritäten. Die gesamten Dekorationsgegenstände könnten Sie durch die Vermittlung des Indutrie- und Gewerbeamteus in St. Gallen erstellen lassen. Die Aus- und Durchführung würde jedenfalls nach jeder Richtung den höchsten Anforderungen entsprechen.

Auf Frage 2787: Ergraute Haare lassen sich nur in der natürlichen Farbe färben und zwar eignet sich hierzu am besten der Nusschalenextrakt; von anderen Farbmitteln ist abzuraten.

Auf Frage 2788: Von Mitte November bis zum heutigen Tage — und es dürfte angenommen werden bis Mitte Februar — sind vom Schulbeginn um acht Uhr für die Schüler gesundheitsliche Schädigungen und für die Familie Inkonvenienzen zu konstatieren. Soll den Anforderungen einer rationellen Gesundheitspflege Genüge geleistet werden, so ist es nötig, die Kinder bei dunkler Nacht noch dem Schlafe zu entziehen, zu einer Zeit, wo von den Dienstboten das zur täglichen Körperwärmung benötigte Zimmer noch nicht gelüftet und auf den nötigen Wärmegrad gebracht wurde. Diese Abwöhnung muß deshalb unterbleiben oder sie wird so ungewöhnlich vorgenommen, daß sie entweder nichts nützt, oder daß die Gewaschenen nachher in den kalten Räumen nicht mehr warm bekommen. Das Frühstück muß ungenügend heiß eingenommen werden und wenn die Stunde unheimlich vorgeht, wird nur eine Kleinigkeit hinuntergeschüttet, von ruhiger und ausreichendem Essen kann keine Rede sein. Es bleibt auch keine Zeit, um nach Tisch noch den Mund zu spülen und die Zähne zu putzen. Und in Aufregung und Angst und körperlich unbehaglich eilt das Kind zur Schule. Der Kontrast zwischen dem Hitzegrad der eben eingeschütteten Milch und der nun draußen herrschenden kühlen Luft ist ein so großer und plöcklicher, daß die Erkrankung der Atmungsorgane fast unausweichlich ist. — So spielt sich der Vorgang ab, wo noch eine hygienisch gekostete Mutter das Nötige anordnet und die Ausführung desselben überwacht. Wo dies aber aus irgend einem Grunde nicht der Fall sein kann, da kommen die Kinder tagtäglich direkt aus dem Bett in die Schule, und was da in einem einzigen Schulzimmer auf diese Weise für Ausbildungen zusammengetragen, das könnte der Lehrer bezwecken, wenn er nämlich mit einem für seinen Zweck geschulten und ausgebildeten Mischorgan versehen ist. Es kann entgegen werden, man müsse die Kinder eben um diese halbe Stunde früher niederlegen heißen, damit sie am Morgen munterer erwachen. Das ist leicht gesagt. Wenn aber die Schule bis um fünf Uhr abends dauert, so wird es halb sechs bis die Schüler zu Hause sind und halb sieben, bis das Abendessen eingenommen ist. Sind Hausaufgaben zu machen, so bleibt keine Viertelstunde zur umbedingten nötigen, luftspendenden Körperbewegung in der freien Luft. Oder wenn am Morgen die durchgeführte Körperpflege verläßt wurde, so muß sie am Abend nachgeholt werden. Wird danach früh zu Bett gegangen, so bleibt zum gemüthlichen und familiären, erzieherisch gezielten Besamensein der Kinder mit den Eltern absolut keine Zeit. Und diese ungenügende, permanente Jagd, ohne den nötigen Aufpunkt, schädigt die Kinder gesundheitslich und moralisch. In vielen Orten trifft der frühe Schulanfang nur die Schüler der Oberklassen, also gerade das Alter der in der geistlichen Entwicklung stehenden Jugend. Daß aber gerade diese im Zeitalter der Naturarmut und der Nervosität der vermehrten Nachtruhe, des ungestörten Schlafes bedürftig sind, daß gerade in dieser Entwicklungsphase der Körperpflege erhöhte Aufmerksamkeit genötigt werden muß, darüber sind nicht nur die Ärzte einig, sondern alle einflussreichen Eltern sind sich darüber klar. Es ist also nicht abzusehen, warum den erwiesenen Bedürfnissen dieses Alters keine Rechnung getragen werden soll. Alles in allem genommen, ist zu wünschen und zu erwarten, daß im fünftägigen Winter von Mitte November bis Mitte Februar die Schule für alle Altersstufen erst um halb neun Uhr beginnen möge.

Mutter in St. G.

Auf Frage 2788: Der geteilte Schulbeginn am Morgen ist weder für die Kinder, noch für die Eltern eine Wohltat. Bei einem weiten Schulweg und bei schlimmer Witterung konnte man die Kleinen sonst ruhig unter der Obhut und Fürsorge der Großen wissen. Jetzt gibt es oft Wüthartigkeit und Sorge.

Frau W. in A.

Auf Frage 2788: Von Mitte November bis Ende Januar begannen die meisten Schulen der Stadt Bern

den Unterricht um halb 9 Uhr, ohne deshalb später als 12 Uhr zu schließen. Jede der vier Unterrichtsstunden wurde auf 45 Minuten beschränkt mit nachfolgender Pause von 10 Minuten. Nachdem man sich an die neue Einteilung gewöhnt hatte, befand man sich sehr wohl dabei und spürte die Kürzung der Unterrichtszeit kaum. Wenn man auch den Beginn um 8 Uhr hätte durchführen können, da ja jede Schulfeste Stoff genug zu ausschließlich mündlicher Beschäftigung hat, so hätte es sich doch keineswegs empfohlen, Kinder, besonders Mädchen, die bis 40 Minuten zur Schule zu gehen haben, in finsterner Nacht auf die Straße zu stellen. Die Neuerung des Schulbeginns um halb 9 Uhr über die kurzen Tage hat sich trefflich bewährt und verdient, überall eingeführt zu werden. Die so vielgelästerte mitteleuropäische Zeit hat jedenfalls für die Schule einen großen Vorzug; die Kinder können sich von 4—6 Uhr noch bei freundlichem Tageslicht recht tüchtig im Freien tummeln. Diesem nicht zu unterschätzenden Umstande schreibe ich den guten Gesundheitszustand meiner Klasse, die wenigen Abzügen und ganz ausbleibende Verspätungen zu. Eine Lehrerin.

Auf Frage 2789: Die eingegangenen Antworten sind der verehrl. Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2790: Lassen Sie den Knaben von 4 Uhr abends an nichts Süßliches mehr genießen. Ein Brot, eine dicke Suppe, ein Butterbrot und Obst als Nachtessen genügt. Einreiben des Unterleibes mit Kampherspiritus und Entleeren der Blase vor dem Zubettgehen. Eine Stunde nach dem Einschlafen wird der zu Beaufschlagte wieder geweckt und zum Entleeren der Blase angehalten und vor Mitternacht kann dies nochmals wiederholt werden. Mit ruhiger Geduld und Beharrlichkeit von beiden Seiten wird, wenn nicht ein organischer Fehler vorhanden ist oder das Uebel eine von klein auf eingeleitete Gewohnheit ist, ein Erfolg zu verzeichnen sein. Das leidige Bettmäßen findet sich sehr oft bei Personen, die als Kinder zum Entleeren der Blase stets energisch gemahnt werden mußten. Ein solches fortgesetzt andauerndes Verhalten des Bedürfnisses schwächt die Blase und beirrt das sichere Empfinden der Nötigung in der Nacht. Oft ist auch die Furcht die Ursache dieses lästigen Uebels. Viele Kinder haben eine unbewußtliche Furcht vor dem Auffstehen im Dunkeln. Sie wissen, daß sie gehen sollten, scheuen es aber in ihrer Scheu, vor dem Verlassen des Bettes, von einem Augenblick zum andern, bis sie schließlich unmerklich wieder einschlafen. Das Wächtergefühl, hinauszuweichen, spielt in die Träume hinüber und dazu kommt das Gefühl der körperlichen Nötigung — das Kind glaubt sich wachend und bewußt handelnd und — das Feinliche, so beflissen und ängstlich zu verhalten gesucht ist gesehen. Strafen und Beschämungen nützen nichts, dies verschlimmert das Uebel noch. Durchnässung und Erstarrung des Körpers muß vermieden werden.

Eine Wärterin, die Erfahrungen gesammelt hat.

Briefkasten der Redaktion.

Treue, junge Abonnentin Lina. Ihre Anfrage findet briefliche Beantwortung.

An die beiden jungen Abonnentinnen, die kürzlich nach Stellen als Zimmermädchen sich erkundigt haben. Wollen Sie uns Ihre Adresse mitteilen? Wir sind im Falle, Ihnen an die Hand zu gehen.

Frl. S. G. in B. Wir möchten Ihnen raten, in einem guten Hause Stelle anzunehmen, dann sind Sie vor allem aus einer regelmäßig ausreichenden und fruchtigen Beschäftigung sicher, und Sie sind — bei Einfachheit und sorgfältigem Instandhalten der Kleider — bei ordentlichen Leistungen in den Stand gesetzt, sich jährlich ein hübsches auf die Seite zu legen. Ihre Gesundheit wird sich infolge der besten Ernährung und der körperlichen Arbeit kräftigen, und wenn Sie sich im Dienste bemühen und längere Zeit an einer Stelle verbleiben, so schaffen Sie sich ein angenehmes Dasein und eine anerkannte Position. Bei unseren Vorschlägen müßten auch die Töchter vornehmer Familien in einem verwandten oder befreundeten Hause ihr „Dienstjahr“ absolvieren. Sie brauchen auch als Hausbedientete die Noblesse Ihrer Gesinnung nicht zu verleugnen. Nehmen Sie fürs erste Stellung an als alleiniger Diensthofe und zwar zu einer älteren, lebenserfahrenen Hausfrau — Sie werden es nicht zu bereuen haben.

Frl. B. G. in S. Wenn Mann und Frau durchwegs einig gehen in der Wahl der einfachsten Lebensführung, wenn sie auf das Allernotwendigste sich zu beschränken entschlossen sind, so dürfen diese auch bei ganz bescheidenem Einkommen daran denken, gemeinsam ihren Hausstand zu gründen. Was jetzt das Führen eines eigenen Hausstandes für Tausende von Schelstigen unmöglich macht, das ist die thörichte Rücksichtnahme auf das „was die Leute sagen“. Ohne eine stillvolle, kost-

bare Einrichtung bis ins Kleinste, ohne eine teure Hochzeitsfeier und ohne die bestimmte Aussicht auf einen dienenden Geist, glauben viele, sich nicht berechnen zu dürfen. Und so brüden sie sich um ihr volles und reines Lebensglück herum, sich vergeblich sehnd, mutlos und unzufrieden — und dies alles der Leute wegen. Als ob man mehr als nur ein einziges Dasein zu leben hätte! Als ob man das verflümmelte Glück wieder nachholen könnte!

Frau J. J. in A. Besten Dank für Ihre freundliche Zuwendung. Ihre Freude ist in vermehrtem Maße auch die unsere.

Frl. S. G. in B. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Zuwendung. Daß auch der Artikel „Zeit“ überall da so rar sein muß, wo man so gerne in recht selbstthätiger Absicht gemüthliche Mühestunden wünschen möchte. Wir hoffen etwas von der bessern Jahreszeit. Dürfen wir?

Frl. A. F. in A. Sie finden Ihren Wunsch in heutiger Nummer erfüllt. Wir finden den Namen der betreffenden Dame nicht in unseren Adressenverzeichnissen.

Besorgte Mutter in B. Diese Art von Sorge ehrt eine Mutter in hohem Grade. Und wo das redliche Bestreben walidet, die Kinder zu erhabenen und braven Menschen zu erziehen, da wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wir reichen Ihnen zum bewußten Zwecke gerne die Hand und anbieten der neuen Abonnentin besten Gruß.

M. F. J. Der wahrhaft Gebildete wird seinen Nächsten niemals nach dem Erfolge beurteilen; denn er weiß, daß alles eble und hohe Streben und damit deren uneigennütige Träger zuerst lächerlich gemacht und bekämpft wurden von denen, die eine hohe Idee noch nicht zu fassen vermochten. Wahrheit groß und erhaben ist der, der sich weder durch Mißgeschick noch durch Mißachtung entmutigen und niederbeugen läßt.

Frau S. S. in G. Das beste Mittel gegen harte Haut an den Füßen sind feine Wäber und Fußwägen. Es fällt dadurch die Notwendigkeit des Schneidens und Operierens dahin.

Herrn O. G. in S. In China wird der Hausarzt mit einem jährlichen Fixum bezahlt. Er erhält aber für jeden Fall von Krankheit in der Familie einen entsprechenden Abzug. Er lebt also nicht von der Krankheit, sondern von der Gesundheit seiner Klienten. Sie zahlen also nicht es ungekehrt.

Herrn M. T. in B. Alle Rücksichten und Vergünstigungen dem weiblichen Geschlecht gegenüber sind gewiß recht wohlgemeint, aber ganz unzulängliche Halbheiten. Solange nicht ein Einheitspreis bezahlt wird für die Arbeit, sei sie vom Manne oder von der Frau verrichtet, wird die Frage nicht gelöst.

Junge Hausfrau in L. Bestimmen Sie sich nicht um das müßige Geschwätz der Nachbarinnen. Tun Sie Ihre Pflicht und halten Sie sich von diesen „kurzweiligen Zusammenkünften“ fern. Es trägt diese zur Sicherung Ihres ehelichen Glückes bei und Ihr Mann wird kein kluges Weibchen für die geübte Referde hochhalten.

Frau B. A. in B. Sie werden uns doch nicht im Ernst für fähig halten, solch wahrhaft erhebende Gedanken, ein uns so freundlich entgegengebrachtes herzliches Wohlmeinen zu belächeln? Nein, so etwas geht zum Herzen, weil es vom Herzen kommt. Sie dürfen glauben, daß solche Worte vernemlicher und reiner anklingen als hochtönendes Prahlensgeschwätz. Sie beweisen uns Ihre sympathische Gesinnung auf die untrügliche Art, indem Sie uns eine neue Abonnentin zuführen. Das heißt man: Die Gesinnungsgenossenschaft mit der That erheben. Haben Sie herzlichen Dank dafür. Die Nachlieferung ist nach Wunsch prompt besorgt worden.

Frau S. in F. Ihr Brief liegt in unserer Hand; die Sache ist bestens besorgt. Freundlichen Gruß.

Abonnent in S. Stellen Sie Ihre Frage ganz ungeheurt; selbe wird im Sprechsaal am Briefkasten ihrer Beantwortung finden. — Der übermittelten Anregung soll gerne Folge gegeben werden.

Englische Mutter in G. Die Sorge für die Gesundheit ihrer Kinder ist die erste Pflicht der Mutter. Darin dürfen Sie sich nicht betriren lassen. Nehmen Sie die Tochter für einmal aus der Schule und sorgen Sie für privaten Unterricht, soweit der Gesundheitszustand dies gestattet. Sie soll am Vormittag und am Nachmittag sich einige Stunden im Freien bewegen (jezt schlitten, schlittschuhlaufen, wegmachen, marschieren). Dabei wird sich infolge des notwendigen Tiefatmens ein gesunder Appetit einstellen. Sie soll sich früh zu Bette legen und schlafen, so lange das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Wenn sich dieses zu weit in den Vormittag hinein geltend machen sollte, so ist die Schlafenszeit noch früher anzusetzen. Sie werden den günstigen Einfluß schon in kurzer Zeit konstatieren können. Gesund und neugierig wird die Tochter den Ausfall im regulären Schulunterricht bald genug wieder eingebracht haben. — Sagen Sie sich mit dem Präzidenten des Schulrates (der Schulpflege) ins Einvernehmen.

Wollene Ballstoffe, das Neueste cream, weiss, feinnäht und prachtvollste, Lichtfarben modernster glatter und bunter Gewebe zu (773) Ball-, Hochoelms- und Strassen-Costumes rein wollene, per Meter Fr. —. 95, 1. 25, 1. 65 bis hochfeinste. Neueste Radmäntel, fertig in weichen Wollstoffen gesteppt und pelzgefüttert, zu billigsten Preisen, von Fr. 10.— an bis hochelegante. Muster aller Stoffe franko. Erstes Schweizer Oettinger & Cie., Zürich, Stoff-Versandhaus.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von cold cream, Vaselin, Lanolin etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnen-

brand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von J. Simon, 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage.

J. Simon, 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet an jedermann franko: Muster für Herren- und Knabenkleider in Cheviots, Tüchern, Buckskins, Hableinen, Retors, Manchester etc. von Fr. 1.65 bis Fr. 12.50 p. Mtr. — auch von Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett- und Viehdecken. 1021

Adolf Brieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich künigl. spanische Hoflieferanten (1040) versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. metre. Muster franko. Schwarze Seidenstoffe Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Blutarmut. Bleichsucht. 721] Herr Dr. Schulz, Assistenzarzt am Marien-hospital in Hamburg schreibt: „Dr. Hommel's Hämatalogen hat bei zwei Fällen von Bleichsucht resp. Blutarmut Vorzügliches geleistet.“

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi**. Leere Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen in den meisten Spezerer- und Delikatessgeschäften nachgefüllt.

Ebenso zu empfehlen sind **Maggis beliebte Suppenrollen** à 6 Tafelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — *

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. — [4

* Maggi Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen**.

GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894. • HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889.

Gesucht:

aufs Land ein tüchtiges Kindermädchen, das in der Pflege von Kindern durchaus bewandert ist und den Zimmerdienst, sowie das Bügeln gut versteht. Einer Schweizerin und Protestantin würde der Vorzug gegeben. Eintritt Ende Januar oder 1. Februar. Wochenlohn Fr. 5.—6. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [114]

Fräulein **Emma Massard**, Damenschneiderin in St. Maurice, Kanton Wallis, (H 802 L) [126] **sucht zwei Lehrlingmädchen.**

Günstige Gelegenheit, französisch zu lernen. Lehrzeit 2 Jahre.

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, aus guter Familie, wünscht Stelle in einen Laden. Offerten sind unter Chiffre 123 P W an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu richten.

Jüngere gebildete Dame mit schöner Handschrift sucht passende Stelle in einem Bureau oder Laden.

Offerten sub G 102 an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen.

Wo fände eine jüngere Witwe samt ihrem Söhnchen familiäre Aufnahme. Sie wäre dagegen gerne bereit, Haushälterin zu werden.

Adresse zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [128]

Tochter aus guter Familie, deutsch, französisch und etwas italienisch sprechend, sucht Stelle als Reisebegleiterin oder Gouvernante zu Kindern etc. fürs In- oder Ausland. — Photographie zu Diensten. — Offerten unter Chiffre **M P** gefl. zu richten an **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [129]

Für Eltern.

In einem Pensionat der französischen Schweiz würden einige junge Leute aufgenommen, die die französische Sprache zu erlernen oder sich **gründlich** auf das **Post-, Telegraphen- od. Eisenbahnam** vorzubereiten wünschen. Pensionspreis Fr. 60.— per Monat. Eintritt 1. Mai.

Katholische und reformierte Kirche. **Referenzen von 12 Zöglingen, die das letzte Post- und Telegraphenam mit Erfolg bestanden haben.** (H 288 L)

Sich zu wenden an das Pensionat **Cornamusaz, Trey** bei Payerne, Kt. Waadt. [80]

Familien-Pension.

Mme. **Fivaz-Rapp**, Yverdon (franz. Schweiz), rue du Casino 4, nimmt in ihrer Familie z. j. Zeit j. Mädchen auf. Vorzügliche Gelegenheit z. Erlernung der franz. Sprache. Anleitung im Haushalte. Piano. Angenehmes, christl. Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Zahlreiche Referenzen d. Eltern früh. Pensionärinnen. Prospekte zur Verfügung. In derselben Pension findet ein j. Mädchen z. halben Pensionspreis Aufnahme; selb. müsste sich auch im Haushalte beschäftigen. [78]

Pension école de ménage.

A la **Coudre**, petit village situé entre St. Blaise et Neuchâtel, au dessus du lac, dans une situation salubre et agréable, la souignée reçoit chez elle des jeunes filles désireuses d'apprendre la langue française, en même temps que la bonne tenue d'un ménage. — Les parents peuvent être assurés que leurs enfants trouveront auprès d'elle des soins affectueux et une surveillance chrétienne. — De nombreuses références à disposition. Pour les conditions s'adresser à la directrice (H 422 N) [97]

Mme. **Vve. Voumard**.

PENSIONNAT ISRAELITE DE DEMOISELLES

dirigé par Mesdames **MAIER**, Square de Georgette 5 LAUSANNE. (H 579 L) — Prospectus à disposition. [103]

Wir erteilen fortwährend vierwöchentliche

Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen,

umfassend: Musterzeichnen nach Körpermass, Schnittmusterlehre, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften, Anprobieren und Garnieren von

Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.

Auf Wunsch

Schnellkurse im Zuschneiden für Haus und Beruf.

(Dauer höchstens 8 Tage.)

Der Unterricht, von theoretisch und praktisch tüchtig erfahrener Lehrkraft geleitet, wird in beiden Kursen bei beschränkter Schülerinnenzahl bis zum völligen Verständnis der Teilnehmerinnen erteilt und bietet Anfängerinnen [47] **garantiert sichern Erfolg.**

Vorzügliche Empfehlungen unserer bisherigen Schülerinnen; ihre Adressen und Prospekte stehen jederzeit zur Verfügung.

Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,

Atelier, Lehranstalt und Schnittmuster Versand für Damenschneiderei, Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chabloz

Nachfolger von Ls. Boillet et fils

Les Figuiers, Cour-Lausanne (Schweiz).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung der modernen Sprachen. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen, der Buchführung u. s. w. **Ein Jahr** genügt jungen Leuten, um sich in der französischen, englischen, italienischen, deutschen oder spanischen Sprache gehörig auszubilden. Ein neuer **Kursus** beginnt **am 1. Mai** nächsthin. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Familienleben. — Prospekte mit Referenzen versendet gratis (H 304 L) [81] der Direktor **L. Steinbusch**.

Pensionnat de jeunes demoiselles

Champvent près Yverdon, Vaud.

Mesdemoiselles de Coppet reçoivent en Pension quelques demoiselles qui désirent apprendre le français. Prix Frs. 700 par an. Les branches d'enseignement, comprises dans le prix de Pension sont: la littérature, l'histoire, la géographie, les sciences naturelles, l'arithmétique, le dessin et les ouvrages à l'aiguille. (H 703 L)

Références: Mr. Emery, prof., Lausanne. Mr. Monnet, pasteur, Champvent. Mad. Guignard-Peter, Chaudron 2, Lausanne. Mad. Ulysse Jaeger, Oberstrasse, Zurich. [117]

Haushaltungsschule und Töchterpensionat

Port-Rouland, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden aufmerksam gemacht auf dieses zeitgemässe Institut, das neben der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung der Töchter auch eine umfassende Kenntnis der häusl.-praktischen Arbeiten (bürgerliche und feinere Küche, Handarbeiten etc.) anstrebt. Der Unterricht wird von sämtlichen Lehrkräften in französischer Sprache erteilt u. wird namentlich auf die Aneignung eines reinen, gelaugten Französisch Wert gelegt. — Für Prospekte, Referenzen und Anmeldungen wende man sich an [127]

Frl. Ida Niederer,

vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, Port-Rouland 3, Neuchâtel.

Die Pension Chenuz-Rauschert

in **Montricher, Kt. Waadt** nähme im Frühling einige (H 337 L)

junge Töchter

auf, die die französische Sprache zu erlernen wünschen. Pensionspreis Fr. 600.— per Jahr, Stunden inbegriffen. Ueberwachung und Familienleben. Gute Küche. Klavier und verschiedene andere Instrumente. Beste Referenz. z. Verfügung. Waldungen in der Nähe der Ortschaft. Prachtvolle Aussicht. Sehr gesunde Luft. [82]

Pensionnat de jeunes demoiselles

Campagne de la Combe

☉ Rolle, lac de Genève ☉ Dirigé par Mr. et Mme. **Dedie-Juller** 94] et leur fille Mlle. **Dedie**. (H 477 L)

Etude sérieuse des langues modernes, principalement du français. Education et enseignement complets dans toutes les branches. La campagne (10 hectares) est située hors de ville, dans une situation exceptionnellement belle. Vue splendide sur tout le lac et les Alpes. Prix modéré. Bonnes références en Allemagne et en Suisse. S'adresser au directeur.

Lausanne.

Villa Erica.

Höheres Töchter-Institut zur gründlichen Erlernung der franz. Sprache, Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. (H 128 G) [110] Adresse: Mlle. **Kunzli**.

Töchter-Pensionat Melles Morard

in **Corelles b. Neuchâtel** (Schweiz). Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empf. [110] (H 850 N) [341]

Dans un petit Pensionnat famille

bien recommandé, quelques jeunes filles qui voudraient apprendre le français et l'anglais, et s'adonner à la musique, la peinture, la couture, ou fréquenter les écoles trouveraient bon accueil. [131]
Adresse: **M. Marchand**, Môle 3, Neuchâtel. (H 767 N)

Frau Pfarrer Virieux in Crassier bei Nyon (Waadt) nimmt wieder drei junge Töchter in Pension, die Gelegenheit haben, sich gründlich in Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. **Mütterliche Pflege. Reichliche Kost.** Preis bescheiden.
Referenzen in der Schweiz und im Ausland. (H 584 L) [105]

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernen Sprachen**, sowie der **Handelwissenschaften**. Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133]
Georges Zwickel-Welti, Schuldirektor.

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt **ergrauten Haaren** die natürliche Farbe und jugendlichen Glanz wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.**
J. B. Rist, Altstätten (Rheinthal). 107]

Töchterpensionat.

Mlle. Louise Druey.
Chablons bei Yverdon, Waadt.
Prächtige und gesunde Lage

französischer Unterricht und Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung, in der Musik Malerei, im Englischen etc. Familienleben. Prima Referenzen von früheren Pensionarinnen. **Preis Fr. 700** jährlich.
(H 580 L) Man verlange Prospekte. [104]

Ein wichtiges Buch für **denkende Frauen und Männer!**

Die Frauenfrage

und der gesunde Menschenverstand
von **F. W. Higginson.**

Autorisierte deutsche Uebersetzung von **Eugenie Jacobi.**
Preis brosch. M. 2. 30, eleg. geb. M. 3. —.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlage gegen Einsendung des Betrages. (Ka 546/1) [121]
August Schupp, Neuwied a. Rh.

Pensionat Ray-Moser

in **Fiez bei Grandson**
könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. [132] (F 2498 Z)
Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisingen** (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli**, Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer**, Baumeister, Florastrasse, **Zürich**, Herr **Felix**, Lehrer am Gymnasium in **Bern**, Herr **Stadler**, Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St. Gallen), Herr **Müller**, Ständerat in **Thayngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt**, Schulinspektor in **Frauenfeld**.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft. [327]
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren von den **ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren- Nestle's Kindermehl **18 goldene**
diplome. (Milchpulver). **Medaillen.**



Nestlé's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestlé's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestlé's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestlé's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H1Q)]
Nestlé's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Feuert nicht mit **Petroleum** an, sondern mit den bei
Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen **Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.**
Muster und Preiscurant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter**, Wassergasse, **St. Gallen.** (H 3718 G) [322]

Pensionen, Institute, Geschäftsleute und Private

die mit **Erfolg** in der **französischen** und **italienischen Schweiz** zu inserieren wünschen, sind zur Benützung folgender vorzüglicher Blätter höflichst eingeladen:

Genf:	Journal de Genève	Locle:	L'Étincelle
"	Genevois	Delsberg:	Démocrate
"	Feuille d'avis	St-Imier:	Jura bernois
Lausanne:	Gazette	Porrentruy:	Pays
"	Nouvelliste vaudois	Payerne:	Démocrate
Montreux:	Feuille d'avis	Freiburg:	Liberté
"	Journal des Etrangers	"	Journal
Aigle:	Messenger des Alpes	"	Confédéré
Sitten:	Nouvelle Gazette	Ascona:	Lago Maggiore
"	Confédéré du Valais	Bellinzona:	La Riforma
Neuchâtel:	Feuille d'avis	Locarno:	Il Dovere
"	Suisse Libérale	"	La Liberta
Chaux-de-fonds:	National Suisse	Lugano:	Gazetta Ticinese
"	Feuille d'avis	"	Corriere del Ticino

etc. etc. etc.

Annoncen hiefür werden ausschliesslich entgegengenommen von der

Annoncen-Expedition

HAASENSTEIN & VOGLER

Multergasse 1 • ST. GALLEN • zur Laterne.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.

Frauenhemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosens Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes Schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.

Billige Pension
von M^{me} V^o E. Marchand

Notaire in St. Imier, franz. Schweiz.
Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42]
Lehrerinnen an den Schulen.

Lausanne.
Töchter-Pensionat
M^{mes} Steiner
L'Abelle-Montbenon.
Gegründet 1818. (H 1035 L)



Bodenwische
eigenes prima Fabrikat
Möbelwische
Resinolin-Bodenöl
Putzpomade
Putzsteine
Putzpulver u. Putzwasser
Smirgel
Stahlspäne
empfiehlt [984]
Die Löwenapotheke
Marktplatz 16, St. Gallen.

Elegant! Chic! Solid!
Damen-Loden,
grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.
Anfertigung nach Mass.
Tadelloser Sitz garantiert.
Wiener Schneiderarbeit.
Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
elegantes und praktisches Reise-,
Touren- und Promenadenkleid.
Kostüme genre tailleur in allen Façons.
Staub-, Reise- und Regenmäntel,
porös, wasserdicht. (H 2586 Z)
[605] **Jordan & Cie., Zürich.**



Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, St. Gallen. [440]

Ein **unfehlbares Mittel** zur Erzielung einer

weissen, reinen
Gesichts- u. Hautfarbe

für **jedermann ohne Kosten leicht** anwendbar. wird gegen Einsendung von Fr. 5.— prompt mitgeteilt. [90]
Adresse: C 83 Luz Postfach 3925 Luzern.



Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine kondensierte Kuhmilch. Detailpreis 60 Cts. per Büchse.
Man verlange ausdrücklich **Romanshorer Milch,** event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74]

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.
Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie Massage, verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.** [130]
Sommer und Winter offen.
(H 184 G) Der Besitzer: **J. U. Dudley, Arzt.**

Schuhwaren-Massgeschäft
von **Karl Kleb, zur Löwenburg.**
Prompte Anfertigung garantiert solider und gutsitzender **Schuhwaren**
in jeder gewünschten Ausführung.
Reparaturen aller, auch nicht aus meinem Geschäft stammenden Schuhe sauber und möglichst billig. [86]
Grosses Lager fertiger Schuhwaren in allen Preislagen.

Damen-Loden
Muster franko. [46]
H. Scherrer
St. Gallen und München.

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263]
Zweischläf. Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, > > 120 > > 60 > > > 8
Zweischläf. Unterbetten, 6 > > > 190 > > 135 > > > 19
Einschl. Deckbetten, 6 > > > 180 > > 120 > > > 18
Einschl. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. > > > 100 > > 60 > > > 7
Ohrenkissen, 1 1/2 > > > 60 > > 60 > > > 8
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 > > 150 > > > 31
Einschl. Flaumdüvel, 3 > > > 152 > > 120 > > > 22
Kindsdeckbettili, 3 > > Halbflaum > > 100 > > > 9
Kindsdeckbettili, 2 > > > 90 > > 75 > > > 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, **hochfeiner Flaum,** pfundweise à Fr. 5

Leicht löslicher CACAO
J. KLAUS
rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 200 Tassen **Chocolade.** Von gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter sñhl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [37]

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **speciel-Mark-Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückt nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Heumtücher** v. 30 cts. an bis feinste Reufort. **Starke fetttücher** 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwillig Umtausen v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker, Fabriklager Ennenda (Glarus).** [863]

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Dank!
Meine Tochter litt infolge Blutarmut an einem hochgradigen nervösen Kopfschmerz, einem stehenden Schmerz in der linken Schläfe, dann Neigung zum Erbrechen, Schlaflosigkeit, war appetitlos, auch über jede Kleinigkeit aufgeregt. Es war ein unangenehmer Zustand, gegen den vergeblich Hilfe gesucht. Ich wandte mich an Herrn **Henri Lovie, Dresden, Frauenstr. 14,** und fand meine Tochter die gesuchte Hilfe auf brieflichem Wege durch einfache Behandlung. Der Dank diene zum Nutzen der leidenden Menschheit. [87]
Saskal bei Liebenau in Böhmen.
Joseph Hörle.

Rheumatismus, Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten **Magneta-Stifts** schnell und dauernd beseitigt. Preis 70 Cts.
Alleinversand von **J. A. Zuber, Herrenhof, Oberuzwil, Kt. St. Gallen.** NB. Zeugnisse gratis zu Diensten. [89]

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.
Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel —,40
100 Bogen schönes Postpapier 2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrößen 1.—
12 gute Stahlfedern —,30
1 Federhalter —,10
1 Bleistift, superfein —,20
1 Flacon Hirschw. Kanzlittente —,10
1 feiner Radirgummi —,20
1 Stange Siegelack —,10
3 Bogen Löschpapier —,40
Ladenpreis Fr. 4.70
— Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—, 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur **Papeterie à 2 Fr.** Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme. **Lehrender Artikel f. Wiederverkäufer.** In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwarenfabrik A. NIEDERHAUSER Grenchen (Solothurn). [108]

ORELL FÜSSLi's Stickerei-Vorlagen.
Stickerei-Monogramme f. Schulen, Dessinateure, Stickerrinnen etc. von **Ed. Boos-Jegher.** Heft 1—6 à Fr. 2.50, kompl. geb. 10 Fr.
Stickerei-Buchstaben. Ausgabe in 1 Heft für Schulen, Dessinateure, Stickerrinnen. Von **Ed. Boos-Jegher.** Preis 3 Fr.
Rondo-Monogramm f. Stickereizwecke v. **Emil Franke.** 624 Monogramme in 2 verschiedenen Grössen nebst 2 Blatt Initialen Fr. 2.50.
Das neue Monogramm, enthält 360 neueste Monogramme von **Emil Franke.** In elegantem Umschlag. Preis 2 Fr. [690]
Neues Stickerei-Monogramm von **Emil Franke.** 312 Monogramme v. AA—ZZ (7 cm hoch) Fr. 4.80.
307 Holzschrift-Monogramme von **Emil Franke.** 21 Taf. in Farbendruck. Mit 1 Beilage: **Die Wurzelschrift.** Preis Fr. 2.50.
298 Monogramm-Vorlagen zur Feinstickerei. Von **Emil Franke.** 30 Blatt. Preis Fr. 3.50.
Deutsche Renaissance-Initialen für Gold-, Bunt- und Weissstickerei. Von **Emil Franke.** 24 Blatt. Preis 3 Fr. (H 3250 Z)
Das neue Universal-Monogr. 3 Hefte à 56 Blatt. Von **Emil Franke.** Preis pro Heft 5 Fr. Vorrätig in allen Buchhandlungen.



Für die Kleine Welt.

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Zeitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 2. Februar 1895.



Warum wir am Sonntag Morgen keine Milch bekamen.

(Zum Bilde.)

Seit zwei Tagen hatte es unaufhörlich geschneit und der Wind raste daher, daß dicke Wolken von aufgewirbeltem Schnee durch die Luft gefahren kamen, so daß man kaum atmen konnte.

Die Kinder hatten sich aber doch draußen getummelt. Sie hatten, mit Schaufel und Besen bewehrt, freie Bahn gemacht um's Haus und

von dieser Arbeit waren sie rechtschaffen müde geworden, so daß sie sich frühe zur Ruhe legten.

Sie schliefen schon längst warm verpackt in ihren guten Betten und träumten wohl von einer lustigen Schlittensfahrt. Die Mutter aber und die Magd wachten noch lange und horchten hinaus, ob denn die Milchfrau noch nicht käme. Sie hätte schon früh am Abend da sein sollen, um die Milch zum Morgenessen zu bringen. In dem wilden Wetter war ihr wahrscheinlich der Weg beschwerlich geworden mit ihrem Hundefuhrwerk.

Schon war es recht spät und die Magd jammerte, daß sie am Morgen nun kein Frühstück werde machen können. Die Mutter dagegen war bange für die Milchfrau, denn diese hatte einen weiten, einsamen Weg zu machen und es konnte ihr leicht etwas zugestoßen sein.

Vom Turme schlug es zehn Uhr und die Milchfrau war noch nicht gekommen. Da befahl die Mutter der Magd, nun auch zu Bett zu gehen. Vielleicht komme die Milchfrau am Morgen rechtzeitig. „Sollte sie aber nicht kommen, so kocht eine recht gute Habersuppe zum Frühstück, die ist auch nahrhaft, wie die Milch und unser junges Volk kann sich auch daran vergnügen“, so sagte die Mutter zur Magd, als auch sie zu Bette gingen.

Die ganze Nacht hindurch pfiß und heulte der Wind ums Haus, so daß die Kinder oft aus dem Schlafe aufschrecken.

Am Morgen, als sie aufstanden, konnten sie nicht zu den Fenstern hinaussehen, so hatte der Schnee die Außenseite derselben überweht. Das freute die Kinder, weil es ihnen neu war und weil es ganz märchenhaft aussah. Sie sputeten sich, in die Stube zum Frühstück zu kommen, denn da wars am Sonntag stets so gemütlich; man brauchte nicht zu eilen und zur Milch schmeckte das Butterbrot so prächtig.

Nun machten sie große Augen, als sie in der Stube auf dem Esstische anstatt des großen Milchkrugs die dampfende Suppenschüssel stehen sahen. Anstatt der Tassen stand an jedem Platz ein Teller und an Stelle des sonntäglichen Butterbrotes lag für ein jedes der Kinder ein Stück Schwarzbrot bereit.

Ganz erstaunt schaute das junge Volk zur Mutter und der kleine Walter machte ein weinerliches Gesicht, denn er aß die Suppe nicht gern, und Lenchen fragte: „Warum bekommen wir heute keine Milch, Mama?“

„Weil die Milchfrau gestern Abend nicht gekommen ist. Wenn Ihr Quere Suppe gegessen habt, dann könnt ihr vor's Haus und sehen, welche Schneewände der Sturm aufgetürmt hat. Durch solche Schneewehen kann höchstens ein Pferd sich durcharbeiten, Hunde vermögen dies nicht.“

Schnell war die Suppe gegessen und mit ihrem Stück Brot in der Hand eilten die Kinder vor's Haus. Da war nicht eine Spur mehr zu

sehen von dem schönen breiten Weg, den sie am Abend vorher um's Haus frei gemacht hatten. Jetzt glaubten die Kinder gerne, daß die Hunde mit ihrem schweren Milchkarren sich nicht hatten durchschaffen können.

Rasch wurde nun wieder ein Weg gemacht und währenddem sie noch schaufelten, kam die Milchfrau mit ihrem Fuhrwerk angefahren.

Der Karren und die Tiere, alles war voll Schnee. Am Fell der Hunde hingen kleine Eiszapfen und der Rock der Milchfrau war steif gefroren.

Sie erzählte, wie schlimm es ihr gestern Abend gegangen sei. Zur Hälfte Weges wäre sie mit Mühe und Not gekommen, dann habe aber ein wahrer Berg von zusammengewehtem Schnee ein Fortkommen unmöglich gemacht und sie habe auf halbem Wege wieder umkehren müssen, und es habe diesen Morgen die Arbeit vieler Männer gebraucht, um den Weg frei zu machen.

Die Kinder hatten großes Mitleid mit den treuen Hunden, die ganz erschöpft im Schnee lagen. Sie brachten den Tieren aus der Küche etwas zu fressen und der kleine Walter meinte, man sollte die Hunde in die warme Stube nehmen, damit sie sich trocknen und wärmen könnten. Das ging nun freilich nicht an, denn die Kunden warteten alle auf ihre Milch und bis Mittags mußte die Bäuerin mit ihrem Karren wieder daheim sein.

„Jetzt wißt Ihr, Kinder, wie viel Mühe und Arbeit es braucht, bis man Euch Euer Morgenmilch auf den Tisch stellen kann“, sagte die Mutter; „denkt nur daran, wie sauer sich's Andere müssen werden lassen und seid zufrieden, auch wenn hie und da einmal die Suppe auf dem Tische steht, anstatt der Milch.“

Die Kinder redeten noch viel zusammen von den Schwierigkeiten, welche die Milchfrau mit ihren Tieren habe überwinden müssen und sie baten die Eltern, im Frühling mit ihnen auf's Dorf zu gehen, wo die Milchfrau wohnte, sie möchten gar zu gerne die Stelle sehen, wo die Schneewand das Weiterfahren verunmöglicht habe.

Der Vöglein Bitte.

Gib, gib, gib!

Schallt der armen Vöglein Lied.

Schneebedeckt sind Flur und Felder

Und kein Sang durchtönt die Wälder,

Uns blieb nur das eine Lied:

Ach erbarmt Euch! Gib, gib, gib!

Gib, gib, gib!
Habt die armen Vöglein lieb!
Wenig brauch't's, uns zu ernähren,
Wenig ist's, was wir begehren,
Bis der Winter wieder flieht.
Ach, uns hungert! Gib, gib, gib!

Gib, gib, gib!
Kinder, hört der Vöglein Bitt!
Ihr seid satt, in warmen Kleidern,
Vöglein friert, muß Hunger leiden,
Denkt des armen Vögleins Not,
Gebt ihm gern von Eurem Brot!

Ein Flug in's Weite.

Eine liebe, junge Leserin und treue Korrespondentin der Jugendschrift, die schon vergangenes Jahr von ihrem Aufenthalt in der französischen Schweiz so interessant uns berichtete, hat nun in ihrem regen Verneifer den Flug nach England unternommen und sie ist so freundlich, ihre Reiseeindrücke Euch zu erzählen. Möge einem Jeden von Euch eine so schöne Reise als Bildungsmittel geboten werden. Unsere Anny A schreibt:

Meine lieben Leser und Leserinnen!

Seitdem ich das Pensionat in der französischen Schweiz verlassen hatte, war das Ziel meiner Wünsche, nach England gehen zu können, um mir neue Sprachkenntnisse erwerben zu können. Das Glück war mir hold, denn der 16. September wurde von meinen lieben Eltern als Tag meiner Abreise bestimmt. Das Ziel meiner Reise sollte H, eine kleine Stadt in Suffer sein. Meinen Eltern wurde ein gutes Pensionat empfohlen, wo ich gut aufgehoben sein sollte. So verließ ich also mit Bekannten aus London L — Ein Schnellzug brachte uns nach einer Dauer von zwei Stunden nach Basel. Es war 9 Uhr, als wir den schweizerischen Boden verließen und auf deutscher Erde bei finsterner Nacht in's Weite fuhren. Bald übernahm mich der Schlaf und ich wurde nur von Zeit zu Zeit durch den Ruf der Schaffner, die die Namen der passierenden Städte riefen, geweckt. — Am frühen Morgen kamen wir in Brüssel an; der erste Anblick der Stadt gefiel mir nicht sehr; alle Häuser waren so grau und schien mir die Stadt so schmutzig zu sein. Nach einer Stunde dampfte der Zug ab und wir durchfuhren eine ziemlich einsame und öde Gegend. Nur etwa eine alte Windmühle bot von Zeit zu Zeit

einen abwechselnden Anblick. Um 11 Uhr erreichten wir Ostende; wir schifften uns sofort ein und kurze Zeit nachher waren wir auf offener See. Ostende bot alsdann einen imposanten Anblick. Außer Wasser und Himmel zeigte sich nichts, als etwa ein von den Wellen nach allen Seiten geschaukeltes Segelschiff. Nach 4—5 Stunden konnte man ganz fern Dover erblicken, was mich erfreute, denn, obichon ich von der Seekrankheit verschont blieb, war es mir nicht ganz recht zu Mute. Bevor wir das Schiff verließen, untersuchten die Zollbeamten das Gepäck. Eilig mußten wir in dem bereitstehenden Zuge ein Coupé suchen, denn eine Menge von Leuten waren am Ufer. Nur noch eine Stunde und ich sollte in London sein; das waren die Gedanken, die mich während dieser kurzen Fahrt beschäftigten. Die Dämmerung brach bereits ein, als wir den Bahnhof „Victoria“ in London erreichten. Kaum hatten wir den Bahnhof verlassen, so bekam ich einen Begriff von dem Straßenleben in London, von dem ich schon so viel gehört und gelesen hatte. Wir fuhren per Kutsche durch einige große Straßen, bis wir zum Hause meiner Bekannten kamen. Ein entsetzlicher Tumult herrscht überall. Alle die Reklameträger schreien aus Leibeskräften, die vielen Tramways, die Kutschen verursachen einen Wirrwarr, von welchem man in kurzer Zeit ganz müde wird. Am andern Morgen passierten wir Oxford- und Regent-Street. Die prachtvollen Magazine, die man dort findet!

Zehn Uhr war es, als ich London verließ, um in einer Stunde am Ziele meiner Reise anzukommen. Die Gegend in der Richtung gegen Brighton ist sehr hübsch. Ich kam gut an und wurde freundlichst empfangen. Nun bin ich so glücklich; ich habe große Vorliebe zu all' den englischen Sitten. Jetzt muß ich meine kleine Beschreibung schließen. Lebet wohl, meine lieben Leser und Leserinnen; wenn es Euch interessiert, mehr über das englische Leben zu wissen, so wird es mir Freude bereiten, Euch mehr mitzuteilen.

Rätsel.

Ich bin ein Kind der Nacht,
Doch auch am hellen Tage
Passiert es Dir vielleicht,
Daß ich Dich einmal plage.

Das erste Zeichen fort,
Und ich kann eng und klein,
Kann groß und unbeschränkt
Und unermesslich sein.

Statt meinem ersten jetzt
Ein andres Zeichen vor:
Du siehst mich jetzt bald grün
Gleich draußen vor dem Thor.

Wende-Rätsel.

Ich nenne Dich und jedes Kind,
Ein jedes, groß und klein;
Auch jedes Ding und jedes Wort
Schließ' ich zusammen ein.

Lies mich zu Deinem Zeitvertreib
Einmal verkehrt ganz sacht,
Und staune, wie aus mir sofort
Ein Mädchen ist gemacht.

* * *

An den Spießen, an der Nadel,
Findest du sie ohne Tadel.
An den Kleidern vieler Frauen
Kannst nicht minder du sie schauen;
Und auch an den Zuckerhüten,
Unten an den Zuckerdüten,
Rund herum, ihr dürft mir's glauben,
Stehn sie zierlich an den Hauben.

Buchstabenrätsel.

Mit **Z** erreicht es Mensch und Tier,
Jedoch nicht stets der Schütze.
Mit **Sp**, mein Kind, behagt es Dir
Und ist doch oft nichts nütze.
Wenn es mit **A** dein Auge sucht,
So liegt's in schiffbedeckter Bucht
Am fernen Meeresstrande.
An eines Sees Rande
Der Schweiz erblickst Du es mit **B**
Und Blum' und Art hat einen **St**.

Silben-Rätsel.

Bist Du das Erste, psui, schäme dich, Kind!
Nicht dazu hat Gott Dich erschaffen.
Hink! rühre die Hände und Füße geschwind,
Nie tatenlos darfst Du mir gaffen.
Das kannst Du dem Zweiten, das Pflichten nicht hat,
Dem Ganzen, getrost überlassen.

Das Ganze mit Affen wohl Aehnlichkeit hat;
Ihm dienen zum Greifen und Fassen
Die Krallen, die langen; es klingt sein Geschrei
In Amerikas Wäldern auf Bäumen: Ai, ai!

Briefkasten.

Louise in **W** Ich danke Dir, liebe Louise, daß Du mir Euere Weihnachtsfeier in der Kirche und die Bescherung daheim so schön beschrieben hast. Da hätte man sich gleich mitfreuen mögen. Das muß recht feierlich und erhebend sein, wenn so ein großer, prächtiger Christbaum in der Kirche angezündet wird und der Kirchenchor dazu singt. — Und Ihr, Kinder, singt Ihr mit Orgelbegleitung oder allein? Und dann die schöne Bescherung: Bücher, Bilder und Lebkuchen. Gewiß hat die kleine Martha von diesem letzteren auch etwas abbekommen von Dir, gelt? Daß die herzige Kleine sich über ihre Puppe gefreut hat, glaube ich recht gerne. Welches Kind wäre nicht glücklich mit einer neuen Puppe! Also Henriette Lauterburg heißt Euere gute Frau Pfarrer. Sie muß die Kinder recht lieb haben. Und um halb neun Uhr beginnt Euere Schule. Ihr müßt doch kein Licht anzünden am Morgen im Unterricht, wie man es an vielen Orten tun muß, wo die Schule um acht Uhr beginnt. Das wird Dir schon recht sein, nicht wahr? Wenn das Singen Dein liebstes Fach ist, so singst Du gewiß auch viel daheim. Vielleicht mehrstimmig mit den Geschwistern? Solcher Gesang, der von Frieden und Eintracht unter den Geschwistern zeugt, verschönt und veredelt das häusliche Zusammensein, er ist den Eltern ein Hochgenuß und erleichtert ihnen jede Arbeit. Hilft die kleine Martha auch schon singen? Ich kenne eine liebe Kleine, die sang Ton um Ton der Lieder tadellos mit, wenn die älteren Geschwister sangen, obchon das sangeslustige Ding noch nicht gehen und sprechen konnte. Nun grüß mir herzlich Deine lieben Eltern und Geschwister, auch Deine gute Frau Pfarrer und Deine liebe Lehrerin.

Karl in **A** Also eines der Rätsel, die das Leben Dir aufgibt, hast Du nun bereits gelöst. — Du hast Dich in der Berufswahl entschieden. Du hast recht, die Berufswahl ist wirklich ein Rätsel für den Jüngling und zwar keines von den leichten. Aber wenn Du Dich auch entschieden hast, so weißt Du mit dem Entscheide doch nicht, ob die Lösung eine richtige ist. Das wird sich erst in den Lehrjahren zeigen, ob zur Lust sich auch das Geschick und das Talent gesellt hat. Es hat schon Mancher das Studium gewählt, der sich besser der Kaufmannschaft gewidmet hätte oder dessen geschickte und ausdauernde Hand in irgend einem Handwerke Meisterliches geleistet haben würde. Und im umgekehrten Falle ist es ebenso. Die Hauptsache beim Lernen ist aber immer und überall die Beharrlichkeit, die Gründlichkeit und der Ernst. Das Leben stellt gar hohe Anforderungen nach jeder Richtung und mit der Stunde seiner Selbständigkeit wird der Mensch zum Kämpfer, der für sein Leben, für seine Existenz sich wehren muß. Da heißt es, den ganzen Mann stellen und alle seine Kräfte brauchen. Jetzt wird es sich dann für Dich darum handeln, einen tüchtigen Lehrmeister zu finden. Ich bin begierig, gelegentlich von Dir zu hören, wo Du die Lehre machen wirst, im Osten oder im Westen.

Bis dahin sei herzlich begrüßt. Willst Du Schwester Meta sagen, daß ihr Briefchen im nächsten Heftchen zur Beantwortung kommt.

Anna M in S Die Sorglosigkeit Eurer Kindermagd hat Euch einen rechten Schrecken angetan und es hätte Euch Allen ganz schlimm gehen können. Du erlaubst wohl, daß ich zu Nutz und Frommen unserer lieben Leserlein den Satz aus Deinem Brief heraushebe, der das Geschehene bespricht: „Ich war unwohl und lag in der Stube auf dem Sopha, weil es im Schlafzimmer so furchtbar kalt war, sodaß niemand bei mir sein konnte. In der Stube waren auch Robert und Agnes. Sie saßen am Tisch und betrachteten ein Buch, das die Letztere aus der Schule heimgebracht hatte. Die Kindermagd kam in die Stube und schob etwas ins Ofenrohr und als sie hinausging, sagte sie zu Agnes: „Agnes, willst Du nicht Anna Dein Buch zum Sopha bringen, damit sie die Bilder ansehen kann? Robert könnte der Patientin dann etwas vorlesen, daß ihr die Zeit rascher vergeht.“ Sofort kamen beide zu mir her; sie zeigten mir die Bilder und Robert begann eine Geschichte vorzulesen. Auf einmal geschah ein furchtbarer Knall; Robert fiel mit dem Buche über mich hin und Agnes lag auf dem Boden, als ich wieder um mich schauen konnte. Mit dem Knall zugleich war ein Klippen und Splintern erfolgt. Der dem Ofen gegenüberhängende Spiegel war zerplittert und eine auf dem Spiegeltischchen stehende Lampe war ebenfalls zertrümmert und noch andere Scherben lagen auf dem Boden. Die Magd hatte einen zur Hälfte mit Wasser gefüllten steinernen Krug, den sie als Bettwärmer benutzte, zum Heißwerden in den Ofen gelegt, anstatt daß sie das Wasser heiß gemacht und in den Krug geschüttet hätte. Das Wasser im Krug war ins Kochen gekommen; es hatte sich Dampf gebildet und dieser hatte den Krug zertrümmert und die Scherben mit Gewalt in die Stube hinausgetrieben. Wäre eines von uns Kindern in der Nähe des Ofens gewesen, so hätte das heiße Wasser es sicher verbrüht, oder die Scherben des Kruges hätten uns gewaltsam getroffen. So kamen wir mit dem Schrecken davon, aber ich zitterte noch lange und die Magd wurde vom Vater hart gescholten. Ich mag es jetzt noch nicht gerne leiden, wenn etwas in den Ofen gestellt wird, auch wenn man mich versichert, daß alles in Ordnung sei.“

Wir denken, es würden wohl alle unsere lieben Leserlein erschrocken sein, wenn sie bei der Katastrophe anwesend gewesen wären. Du, liebe Anna, wirst wohl noch lange an dieses Unwohlsein denken. Hoffentlich bist Du nun wieder ganz munter und wirst es künftig auch bleiben. Grüße mir die lieben Deinen.

Eduard B in L Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, was es eigentlich auf sich hat, mit dem „Nichtkönnen“ und dem „Nichtgernthun“? Schreibst Du nicht gerne, weil Du meinst, Du könntest nicht schön schreiben, oder kannst Du nicht schön schreiben weil Du es nicht gern thust? Ich will Dir sagen, was ich davon halte. Deine Schrift zeigt mir, daß es Dir nicht am Können fehlt. Du schreibst nicht steif und nicht un gelenk, sondern es fehlt Dir bloß an der nötigen Ruhe, so recht langsam schöne Züge zu malen. Ich sehe daraus, daß Du alles kannst was Du willst. Und daß Du, wenn auch ungern, dennoch schreibst, das ist ein deutlicher Beweis von Selbstüberwindung, von festem Willen, das Rechte zu thun. Und das wird sich bald auch in Deiner Schrift ausdragen. Wie kommt es, daß Du gleich von Anfang an schon die zweite Klasse besuchtest? Gewiß hat Deine liebe Manima Dich vorher unterrichtet. Grüße mir die Gute herzlich und laß mir bald wieder eine kleine Schriftprobe zukommen, gelt?